Deutsche Postbeamte in den neuen Ostgebieten

Anerkennung für ihre Einsatzbereitschaft.

NSG. — Während 1919 14 000 Beamte und zahlreiche Arbeiter aus den geraubten Gebieten in das kleinere Deutsche Reich zurückströmten, vollzieht sich jetzt der umgekehrte Vorgang. Tausende von Beamten, Angestellten und Arbeitern aller Gruppen und jeden Alters haben sich freudig und freiwillig für den Einsatz im Osten, Süden, Westen und Norden zur Verfügung gestellt, um auf diese Weise an der Schaffung des Großdeutschen Reiches tätigen Anteil zu nehmen. Allein nach dem Osten sind rund 7000 Postbeamte des Altreichs, der Ostmark und des Sudetenlandes dem Rufe des Reichspostministers gefolgt, um dort am Aufbau dieser Gebiete mitzuarbeiten.

Wie sie in ihrer neuen Heimat im alten deutschen Kulturlande der Weichsel und Warthe aus dem Nichts ein Post- und Fernmeldewesen aufgebaut haben, das sich bereits jetzt würdig an die Seite des Post- und Fernmeldewesens des Altreichs stellen kann, wird in der „NS.-Beamtenzeitung", Ausgabe „Deutsche Postzeitung", anschaulich geschildert. Welche Arbeit damit verbunden war, kann nur der abschätzen, der die Verhältnisse in den Aufbaugebieten und die zahllos zu überwindenden Schwierigkeiten einigermaßen kennt. Man stelle sich z. B. ein Postamt vor, dessen Personal aus einem Oberinspektor, einem Inspektor, einigen wenigen Beamten des mittleren und einfachen Dienstes, sonst aber aus neu eingestellten Volksdeutschen, aus Umsiedlern aus Wolhynien oder den Baltenländern und im übrigen aus Ukrainern und Polen besteht. Vorgefunden wird ein beschädigtes Gebäude, eine zertrümmerte Einrichtung, sonst nichts. Dienstvorschriften, Formblätter und sonstige auf einem Amt selbstverständliche Dinge fehlen vollständig. Die vorhandenen Polen können allenfalls nach polnischem Muster Dienst tun, nicht aber nach deutschen Vorschriften. Die neu eingestellten Volksdeutschen müssen den Postdienst natürlich erst von Grund auf erlernen. Die Umsiedler und die Ukrainer aber beherrschen noch nicht einmal alle die deutsche Sprache. Da gilt es für jeden der wenigen Beamten des Altreichs, mit größter Energie zu arbeiten, 12, 14 und 15 Stunden täglich, um unter derartigen Schwierigkeiten ein Postamt zu errichten, das den Anforderungen einigermaßen gerecht wird. Aber nicht nur die Arbeit war schwer.

Noch schwerer fast wiegen die persönlichen Opfer, die die Beamten und ihre Familien zu bringen haben. Zunächst die monatelange und zum Teil jahrelange Trennung, bis endlich eine Wohnung gefunden ist. Diese Wohnung ist aber meist nicht mit der aufgegebenen zu vergleichen. Weiter fehlt es vielfach an den gewohnten kulturellen und hygienischen Einrichtungen. Auch sonst ist manches nicht so, wie es sein müßte, denn das Land hat zwanzig Jahre sprichwörtlicher polnischer Wirtschaft hinter sich. All das haben die im Osten eingesetzten Beamten freiwillig auf sich genommen und damit ein so hohes Maß von Einsatzbereitschaft bewiesen, daß ihnen Dank und Anerkennung gebührt.

Gewiß treten die hier aufgestellten Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten nicht überall in gleicher Weise auf. Trotzdem sind an jeden Beamten in den Aufbaugebieten Anforderungen gestellt worden, die über das in der Heimat übliche Maß weit hinausgehen. Mindestens hat jeder im Osten eingesetzte Beamte, wenn er irgend dazu in der Lage war, einen Dienstposten der nächst höheren Besoldungsgruppe übernehmen müssen. Das ist die Regel. Oft genug beträgt der Unterschied zwei und drei Besoldungsgruppen.

Diese Einsatzbereitschaft hat der Reichspostminister dadurch anerkannt, daß er „Aufbauförderungen" für alle im Osten und auch im Protektorat Böhmen und Mähren eingesetzten Beamten angeordnet hat. Im Rahmen dieser Maßnahmen erfolgt **bevorzugt die planmäßige Anstellung von außerplanmäßigen Beamten,** die Beförderung von Beamten in die nächst höhere Besoldungsgruppe, die Zulassung zu Aufstiegs- oder Uebergangsprüfungen und die Uebernahme nichtbeamteter Kräfte in das Beamtenverhältnis. Die Aufbauförderungen sollen nicht nur die Einsatzbereitschaft belohnen, sondern entsprechen ebenso dem sachlichen Bedürfnis eines organischen Aufbaues der Verwaltung in den neuen Gebieten. Voraussetzung für die Aufbauförderung ist allerdings die mindestens einjährige Bewährung im Einsatzgebiet und im Dienstposten, sowie die Verpflichtung, mehrere Jahre im Einsatzgebiet zu bleiben. Im übrigen wird, da nicht jeder Postbeamte eine bevorzugte Aufbauförderung erfahren kann, die Einsatzzeit auf das allgemeine Dienstalter zweifach bis zweieinhalbfach angerechnet. Diese großzügigen Maßnahmen des Reichspostministers werden sicher dazu beitragen, daß noch zahlreiche Postbeamte dem Rufe nach dem Osten folgen und ihre Kräfte für den Aufbau zur Verfügung stellen.

Die Zukunft des elsässischen Weinbaus

NSG. Ueber die voraussichtliche Entwicklung des elsässischen Weinbaus, der in den letzten Jahren einen Kampf um seine Existenz gegen Paris führte, gab eine Unterredung mit dem Leiter des Staatlichen Weinbauinstitutes, Versuchsstation Kolmar, Landwirtschaftsrat Sick, Aufschluß. Er schilderte zunächst den Ausfall der vorjährigen Ernte, der in quantitativer Hinsicht der geringste seit 20 Jahren, in qualitativer Hinsicht aber gut gewesen sei. Der Durchschnitt liege nach der Moststatistik sogar über dem eines normalen Jahres. Größere Posten, vor allem der besseren Sorten, seien noch beim Winzer zu haben.

Die starke Reblausverseuchung und die Massenkonkurrenz der Südweine, verbunden mit dem Mangel an Arbeitskräften haben zu einer Verminderung der Anbaufläche seit 1900 von 25 000 auf etwa 15 000 Hektar geführt. Etwa 5000 Hektar sind Hybriden. Die Hybridenfrage wird in einer im Interesse des gesamten Weinbaus liegenden, befriedigenden Weise gelöst. Der Neuaufbau mit Pfropfreben ist im vollen Gang. Etwa 7500 Hektar sind jetzt schon auf Amerikanerunterlage umgestellt. Die Modernisierung bezw. Technisierung, in der das Elsaß einen beträchtlichen Vorsprung vor allen anderen Weinbaugebieten besitzt, wird allgemein durchgeführt. Die neuen Anpflanzungen werden auf Draht gezogen, die Zeitersparnis in der Bodenbearbeitung kommt dann der Schädlingsbekämpfung zugute. Die Arbeitsersparnis durch die Modernisierung ist so beträchtlich, daß ein Winzer heute 2—2½ Hektar ohne fremde Arbeitskräfte bewältigen kann.

Mit der Rückkehr des Elsaß zum Reich ist bald eine grundlegende Aenderung in der Lage des elsässischen Weinbaues zu erwarten. Frankreich schwimmt bekanntlich in Wein, besonders seit in Algerien der Weinbau im Großen betrieben wird. Die Folge war, daß man zu Beginn dieses Krieges Südweine zu 1,40 Franken den Liter frei Kolmar erhalten konnte. Die Regierung suchte mit allen erdenklichen Mitteln die Ueberproduktion abzudrosseln. Trotzdem wurden alljährlich große Mengen Wein einfach vernichtet. Alle gesetzlichen Maßnahmen waren für den unter primitiveren Verhältnissen arbeitenden französischen Weinbau zugeschnitten und gingen auf Kosten des elsässischen. Wohl waren die elsässischen Qualitätsweine in Frankreich selbst begehrt; es sind dies vornehmlich die Rieslinge aus typischen Lagen, die Gewürztraminer, während Gutedel, Sylvaner und Ortlieber ausgesprochene Konsumweine sind. Sie setzen aber viel Arbeit im Anbau mit den neuzeitlichsten Methoden voraus.

Die bewährte Absatzorganisation des Reiches wird jetzt auch den elsässischen Weinen, die zweifellos zu den deutschen Spitzenweinen zählen, zugute kommen. Damit ist die Gewähr gegeben, daß die Mühe des elsässischen Winzers endlich so belohnt wird, wie sie es verdient.

Sprachenlernen — ganz groß

Der Krieg wird zum Lehrmeister. — Auch Suaheli sehr gesucht.

Wer heute einen Bahnhofskiosk studiert, der wird überrascht sein über die vielen Sprachführer, allgemeine und solche speziell auf soldatische Bedürfnisse zurechtgeschnitten. Man findet da kleine und größere Werke, Sprachführer und Wörterbücher für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Polnisch, Tschechisch, Dänisch, Norwegisch, Holländisch. Alles Sprachen, die heute, und zwar meist im Hinblick auf das große Kriegsgeschehen, eine mehr oder minder große Rolle spielen.

Der Deutsche hat seit jeher gerne und fleißig fremde Sprachen gelernt. Wenn auch die Zeiten längst vorbei sind, wo er fremden Sprachen zuliebe seine eigene Muttersprache vernachlässigte, so hat doch der Drang angehalten, sich wenn möglich im Gebrauch einer oder mehrerer fremden Sprachen auszubilden. Heute sind Millionen von Männern, von deutschen Soldaten in fremden Ländern, und ungezählte von ihnen empfinden es als angenehm und nützlich, mehr als nur die unentbehrlichsten Brocken dieser fremden Sprachen zu beherrschen. Da tut ein kleiner Sprachführer ausgezeichnete Dienste und ist hochwillkommen. In anderen Gebieten, die eine deutsche Zivilverwaltung erhalten haben, besteht oft sogar ein reales Bedürfnis, sich in der fremden Sprache tunlichst geläufig auszudrücken. Und so werden heut in Deutschland von Zehntausenden eifrig fremde Sprachen gelernt, und es braucht hier natürlich nur am Rande vermerkt zu werden, daß zur richtigen Erlernung einer fremden Sprache mehr gehört, als das gelegentliche Herumblättern in einem kleinen Sprachführer.

Deshalb erleben auch die verschiedensten Sprachkurse zum Teil goldene Zeiten. Das Volksbildungswerk ist in vielen großen Betrieben dabei, solche Sprachkurse abzuhalten, und unter der Gefolgschaft finden sich stets genügend Lernbeflissene, die fleißig solche Kurse für Anfänger oder Fortgeschrittene besuchen. Uebung macht den Meister. Hauptsache ist, daß man die fremde Sprache versteht und sprechen kann. Deshalb ist immer die Methode am besten, die das Sprechen lehrt und den Gebrauch einer Sprache in den Mittelpunkt ihrer Methode stellt.

Aber auch andere Sprachen, die in eine völlig andere Welt führen, werden heute eifrig gelernt. Dazu gehört z. B. „Suaheli", jenes ostafrikanische Idiom, mit dem man in Afrika am weitesten kommt. Tausende von jungen Deutschen, die sich dereinst eine Zukunft im neuen Kolonialraum aufbauen wollen, haben schon Suaheli gelernt und sind noch dabei. Wenn es eines Tages soweit ist, dann werden sie vor allen anderen etwas voraushaben, das ihrem sofortigen praktischen Einsatz zugutekommt und ihre Verwendbarkeit erhöht.

Küchenzettel für morgen

Freitag: morgens: Malzkaffee, Vollkornbrot, Marmelade — mittags: Hülsenfruchtsuppe, gebackenen Fisch und Kartoffelsalat mit Kresse oder Gelberübenpuffer mit Kartoffelsalat und Kresse — abends: Suppe vom Mittag, süßer Quarkauflauf.

Marktberichte

)(**Herbolzheim,** 4. Febr. (Schweinemarkt.) Dem Schweinemarkt am vergangenen Freitag waren 125 Stück zugeführt, die restlos zum Preise von 40 bis 70 RM. pro Paar in flottem Verkauf abgesetzt wurden.

Zentral-Theater Emmendingen

Heute 8[00] Uhr letzte Vorstellung
Hans Albers, Hilde Weißner in
Ein Mann auf Abwegen
Ein Film voll Ironie, Heiterkeit und verliebter Abenteuer. 395

Freitag, den 7. Februar 1941
Hans Moser, Lucie Englisch in
Der ungetreue Eckehart

Büro-
Bedarf, Papiere, Stempel
Briefordner, Geschäftsbücher, Schreibmaschinen, Vervielfältigungs-Apparate
Rominger
Freiburg i. B., Gartenstr. 5
Fernruf 3248 396

Ich kaufe jede Menge gebrauchte
Schallplatten
(auch Bruch) 398
Musikhaus Ruckmich
Freiburg i. Br.

Stellenangebote

Suche zuverlässiges
Mädchen
für Küche u. Haushalt 399
Frau Wohlfart
Gasthaus zur Sonne
Emmendingen

Eine 403
Stunden-Frau
auf sofort gesucht
Moltkestr. 1 II.
Emmendingen

Tiermarkt

Nutz- u. Zugkuh
unter zweien die Wahl, sowie ein schönes 406
Mutterkalb
zur Zucht, zu verkaufen
Bleichheim
Haus Nr. 6

Eine 387
Kuh
nahe am Ziel, das 4. Kalb tragend, sofort zu verkaufen
Georg Mößner
Köndringen
Heimbacherstraße 9

Schwerer 401
Zugochse
zu verkaufen
Haus Nr. 24 Landeck

Ein 400
Läuferschwein
zu verkaufen
Säge Freiamt-Keppenbach

Das Bezugsgeld

für die Zeitungen ist **am Anfang des Monats zahlbar.** Wir bitten dieses gleich beim ersten Vorzeigen der Bezugs-Quittungen unseren Zeitungsboten auszuhändigen. Diese selbst sind verpflichtet, **die Beträge in den ersten Tagen des Monats** bei der Geschäftsstelle **abzuliefern,** da sonst die Zustellung der Zeitung eine Unterbrechung erleiden könnte.

Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Wir bitten unsere geschätzten Inserenten dringend, gefl. darauf achten zu wollen, daß
Klein-Anzeigen nur gegen Barzahlung
aufgenommen werden können
Zahlung. erbitten wir entweder auf unser Postscheck-Konto Nr. 7382 Karlsruhe oder direkt an unsere Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige

Schmerzerfüllt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Christina Winski
geb. Engler

nach langer Krankheit im Alter von nahezu 67 Jahren sanft entschlafen ist.

Teningen, den 6. Februar 1941

In tiefer Trauer: **Familie Karl Winski,** Emmendingen
Familie Hermann Benzinger
Familie Otto Huber
Familie Hans Dreher, Müllheim

Die Beerdigung findet Freitag, 7. Februar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. 40

Herzlichen Dank Allen, die uns beim Verluste unseres lieben Entschlafenen

Wilhelm Link

ihre Teilnahme erwiesen haben. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Ehrle für die tiefempfundenen Worte, sowie der Kriegerkameradschaft, die ihn durch letztes Geleite und Kranzniederlegung ehrte. Auch allen, die ihn auf seinem letzten Wege begleiteten, sei hiermit gedankt.

Almburg, den 6. Februar 1941

405 **Christine Link** geb. Wolf **und Angehörige**

Gottesdienst-Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst in Emmendingen.

Donnerstag, den 6. Februar: 20.00 Uhr: Gdst. im Gemeindehaus, Schm.
Windenreute: 20.00 Uhr: Bibelstunde, Lg.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl
mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 5 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 8 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 32 **Emmendingen, Freitag, 7. Februar 1941** **76. Jahrgang**

Englische Wunschträume zerstoben

Die deutsche Luftwaffe läßt sich das Gesetz des Handelns nicht entreißen — Es ist nichts mit der „Wende des Luftkrieges"

DNB **Berlin,** 6. Febr. Zu dem deutschen Luftsieg über dem Kanal wird von unterrichteter Seite mitgeteilt:

Seit Jahresbeginn hatte die englische Propaganda ihre besondere Aufgabe darin gesehen, der Welt den Uebergang der RAF. aus der Defensive zur Offensive und damit die große „Wende des Luftkrieges" vorzuspiegeln. So wurde jeder Tageseinflug einiger weniger Maschinen in den deutschen Luftraum nicht nur dazu benutzt, um den „beispiellosen Angriffsgeist" der RAF. herauszustellen, vielmehr wurde auch wiederholt der Versuch unternommen, den britischen Fliegern die absolute kämpferische Ueberlegenheit gegenüber den Deutschen zuzusprechen. So hieß es wiederholt, daß die angreifenden englischen Streitkräfte innerhalb des deutschen Luftraumes keinen nennenswerten Widerstand vorfänden und überall dort, wo britische Jäger mit deutschen Jagdflugzeugen zusammengestoßen seien, hätten Letztere stets den kürzeren gezogen.

Alle diese Träume sind in der rauhen Wirklichkeit des Kampfgeschehens schnell zerstoben. Die deutschen Jäger, die am 5. Februar im Luftkampf allein 14 britische Jagdmaschinen der vielgerühmten Muster Hurricane und Spitfire zum Absturz brachten, haben der gezüchteten Legende von der kämpferischen Ueberlegenheit der britischen Flieger ein schnelles Ende bereitet.

Als unumstößliche Tatsache aber bleibt als Ergebnis der kriegerischen Ereignisse am 5. Februar bestehen, daß die deutsche Luftwaffe sich das Gesetz des Handelns nicht entreißen läßt. Wenn die RAF. einmal die Initiative zu ergreifen sucht, so wird sie ihr mit einem Schlage aus der Hand genommen.

Weltbild-Hans Buhr (M)

Rede im Unterhaus.
Welche Maske nehme ich zu meiner neuen Rede?

Feldbefestigungen und Schiffsziele erfolgreich mit Bomben belegt

Mehrere Handelsschiffe versenkt bezw. schwer beschädigt. — Angriffe der Luftwaffe gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland. — Der gescheiterte Einflugsversuch des Feindes am Kanal. — Der Gegner verlor am 4. und 5. Februar insgesamt 21 Flugzeuge.

DNB. **Berlin,** 6. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Versuch des Feindes, am Nachmittag des 5 Februar unter Jagdschutz mit mehreren Wellen von Kampfflugzeugen in das besetzte Gebiet am Kanal einzufliegen, brach, wie schon bekanntgegeben, unter der schlagartig einsetzenden Abwehr zusammen. Der Gegner verlor 17 Flugzeuge, von denen 14 durch Jäger abgeschossen und drei von der Flakartillerie vernichtet wurden.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten Feldbefestigungen südwestlich Harwich und Schiffsziele vor der Themsemündung erfolgreich mit Bomben. Ein Dampfer von 3000 brt wurde versenkt, ein größeres Handelsschiff schwer beschädigt und in Brand gesetzt.

Ein Fernkampfflugzeug griff 450 km westlich Irland ein Handelsschiff mit Bomben und Bordwaffen an. Das Schiff blieb manövrierunfähig liegen.

Angriffe der Luftwaffe in der letzten Nacht richteten sich gegen kriegswichtige Ziele in Südostengland. Zahlreiche Brände entstanden in den Hafenanlagen einer Küstenstadt.

Der Feind flog weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Flakartillerie brachte am 4. Februar ein weiteres feindliches Flugzeug bei Brest zum Absturz, sodaß sich die Verluste des Gegners am 4. und 5. Februar auf insgesamt 21 Flugzeuge erhöhen.

Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Bei den Luftkämpfen des gestrigen Tages errang Hauptmann Oesau, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, seinen 40. Luftsieg.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für Hauptmann Oesau

DNB **Berlin,** 6. Febr. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Oesau, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn das folgende Telegramm gerichtet:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftsieg als neunten Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Adolf Hitler".

Erfolgreicher Handelskrieg auf allen Meeren

DNB. **Newyork,** 6. Februar. Newyorker Schiffahrtskreise gaben die Torpedierung des britischen Frachters „Oakcrest" (5407 Brt.) bekannt, der in der Nähe der englischen Küste gesunken sei. Es handle sich um den ehemaligen jugoslawischen Frachter „Kordna".

In einem Angriff auf einen Geleitzug 350 Meilen westlich von Foynas hat ferner die deutsche Luftwaffe nach derselben Quelle direkte Treffer auf den holländischen Dampfer „Heemskerk" (6516 Btr.) und den britischen Frachter „King Edgar" (4536 Brt.) erzielt. Beide Schiffe seien in Brand gesetzt worden. Es fehle von ihnen jede Nachricht.

Der britische Frachter „Furylachus" (5723 Brt.) ist am Mittwoch der letzten Woche 750 Meilen westlich der afrikanischen Küste von einem Handelsstörer beschossen worden. Das Schiff habe erst SOS. ausgesandt, habe dann aber geschwiegen. Schließlich ist der norwegische Frachter „Snyg" (1326 Brt.) auf eine Mine gelaufen und gesunken.

DNB. **Newyork,** 6. Febr. Marinekreise erklärten — Associated Preß zufolge —, daß der norwegische Tanker „Thelma" (8297 Brt), der unter britischer Kontrolle fuhr, ungefähr 675 Meilen westlich von Irland torpediert wurde und gesunken ist.

Zusammenarbeit zwischen Partei und Wehrmacht überall Wirklichkeit

DNB **Rom,** 6. Febr. Die Landesgruppe Italien der Auslandsorganisation der NSDAP. übernahm die Betreuung der sich in Italien befindlichen deutschen Truppen. So sorgen Filmvorführungen, Soldatenheime sowie die Zustellung der neuesten deutschen Tageszeitungen und Zeitschriften dafür, daß die deutschen Truppen wissen, daß die Heimat auch in der Fremde geschlossen hinter ihnen steht und an sie denkt.

„An Geschwindigkeit und Wendigkeit überlegen"

Amerikanisches Urteil über die deutschen Flugzeuge.

DNB **Berlin,** 6. Febr. Den Beweis, daß die deutschen Leistungen in der Luftkriegführung gegen England auch den rekordgewohnten Amerikanern imponieren, trat kürzlich der demokratische Senator Wheeler an. Er verglich in einem Interview, das er in Washington einem Vertreter der Associated Preß gab, die vollendete technische Konstruktion der deutschen Flugzeuge mit den Erzeugnissen der amerikanischen Flugzeugindustrie und zog daraus den Schluß, daß die deutschen Flugzeuge an Geschwindigkeit und Wendigkeit überlegen seien. Wheeler fügte hinzu, daß seinen Informationen zufolge 20 schwere Bomber für England freigegeben würden, über deren Qualität er aber Zweifel hege.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Heftige Kämpfe an der ostafrikanischen Nordfront — Drei Flugzeuge abgeschossen — Britendampfer „Urla" wurde von italienischem U-Boot versenkt

DNB **Rom,** 6. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front vom schlechten Wetter beeinträchtigte Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.

In Nordafrika haben unsere Flugzeuge englische motorisierte Einheiten mit Maschinengewehrfeuer und Splitterbomben belegt.

In Italienisch-Ostafrika entwickelten sich an der Nordfront im Abschnitt Keren den ganzen gestrigen Tag hindurch heftige Kämpfe, an denen auf beiden Seiten die Luftwaffe teilnahm. Unsere Jagdflieger haben drei Blenheim brennend abgeschossen.

Das unter dem Befehl von Fregattenkapitän Primo Longobardo stehende U-Boot hat außer den bereits im italienischen Wehrmachtsbericht vom 2. Februar genannten drei Dampfern auch den englischen 5200-Tonnen-Dampfer „Urla" versenkt.

„National-Buren sind keine Verbrecher"

„Aber sie mehren sich". — Erklärung des Leiters der Ossewa-Brandwag.

DNB. **Newyork,** 6. Febr. Wie aus Kapstadt gemeldet wird, erklärte der Leiter der nationalburischen Organisation Ossewa-Brandwag, Dr. van Rensburg, über die Johannesburger Unruhen, daß seine Organisation nichts damit zu tun habe. Die Mitglieder der Ossewa-Brandwag würden sich lediglich, wenn sie angegriffen würden, ihrer Haut wehren.

In Springs erklärte Dr. van Rensburg, daß Südafrika das einzige Land sei, in dem die Söhne des Landes als Verräter, Fremde dagegen als wahre Patrioten angesehen werden.

Die alte britische Verschleierungstaktik

Erst fünf, dann sieben. — Bisher nur ein Bruchteil der Verluste der RAF. über dem Kanal zugegeben.

DNB. **Berlin,** 6. Febr. Das britische Luftfahrtministerium gab in einem Bericht vom 5. Februar abends bekannt, daß bei den versuchten Einflügen der RAF. in das französische Küstengebiet am 5. Februar nachmittags fünf englische Jäger verloren gegangen seien.

Unter dem Zwang langsam durchsickernder Nachrichten von den schweren Verlusten konnte das britische Luftfahrtministerium nicht umhin, die Verlustziffern von fünf Flugzeugen auf sieben zu erhöhen.

Die britischen amtlichen Stellen haben jedoch ihrer Gewohnheit gemäß nur einen Bruchteil der tatsächlichen Verluste zugegeben, denn in Wirklichkeit wurden 17 Flugzeuge abgeschossen. Wir sind in der Lage, den Engländern genauestens ihre Verluste vorzurechnen, und zwar handelt es sich bei den abgeschossenen Maschinen um vier Hurricane, zwölf Spitfire und eine Bristol-Blenheim. 14 der britischen Angreifer wurden von Jägern erledigt und drei von deutscher Flak abgeschossen.

Auch das wird nicht helfen

Ein Sündenbock für Churchills Lügen

DNB **Stockholm,** 6. Febr. Wie Reuter mitteilt, hat sich Sir Roderick Jones, der über 25 Jahre an der Spitze des Reuter-Büros stand, von seinen Aemtern zurückgezogen.

Bekanntlich wurde Jones, nachdem er sich durch skrupellose Hetzpropaganda in Südafrika goldene Sporen verdient hatte, im Jahre 1915 Nachfolger des Baron Reuter. Schon während des Weltkrieges hat Jones eine Lügenflut in London entfesselt und ist nachher ein williges Werkzeug für die Vergiftung der Atmosphäre gewesen, die andere europäische Völker für Englands Krieg geneigt machte.

Die faustdicken Lügen, mit denen Reuter im Auftrage Churchills diese Taktik auch jetzt fortzusetzen versuchte, haben aber in der Welt soviel Anstoß erregt, daß London glaubt, seine Nachrichtenagentur rehabilitieren zu müs-

sen und schickt darum — wie üblich — den Leiter des Büros als Sündenbock in die Wüste. Eine Aenderung des Systems ist dadurch nicht zu erwarten. Reuter wird Lügen-Reuter bleiben. wie Churchill Lügen-Churchill bleibt.

Vergebliche Rechtfertigungsversuche

des britischen Luftfahrtministers — Die Schuld an allem Leid des Luftkrieges trifft Churchill und Genossen.

DNB **Stockholm**, 6. Febr. Wie Churchill und Genossen trotz der wiederholten Bloßstellungen aus dem eigenen Lager krampfhaft versuchen, die Schuld an diesem Kriege von sich abzuwälzen, so bemüht man sich auch in den einzelnen Phrasen des Krieges, die deutschen Gegenschläge auf die britischen Verbrechen als willkürliche Gewaltakte hinzustellen.

Im Unterhaus besaß gestern Luftfahrtminister Sinclair die Frechheit, auf die Anfrage eines Abgeordneten, wo und wann die ersten Luftbombardements auf große Städte stattgefunden hätten, zu antworten, London sei zum ersten Mal in der Nacht zum 16. August 1940 bombardiert, Berlin aber erst am 25. August 1940 von der RAF. angegriffen worden.

Zwar erklärt Sinclair so nebenbei, daß die RAF. schon in der Nacht zum 19. Juni 1940 Bomben auf „militärische" Ziele in Hamburg, Bremen und anderen deutschen Städten abgeworfen hätte. Durch Herausstellen der Angriffe auf Berlin und London aber versucht der Luftfahrtminister dummdreist den Tatbestand zu verdrehen und Deutschland die Schuld an dem Luftkrieg, wie er jetzt geführt wird, zuzumessen.

Dabei vergißt Herr Sinclair geflissentlich die wiederholten Warnungen des Führers an Churchill vor dem verbrecherischen Luftkrieg auf die Zivilbevölkerung, dem der Führer mit fast übermenschlicher Geduld monatelang zugesehen hat. Seit dem Kindermord in Freiburg am 10. Mai 1940 hat England durch blutige Ueberfälle auf offene Städte, Marktflecken und Bauerndörfer, Wohnhäuser, Lazarette, Schulen und Kindergärten eine unermeßliche Schuld auf sich geladen.

Wenn jetzt unter den deutschen Gegenschlägen auf militärische Ziele in England das britische Volk für diese Verbrechen büßen muß, trifft die Schuld daran einzig und allein Churchill. Daran ändern auch die Verdrehungskünste des Herrn Sinclair nichts; denn dem Deutschen sind Hamburg, Bremen, Düsseldorf, Essen und wie die Städte alle heißen, auf die britische Flieger ihre Bomben wahllos fallen ließen, ebenso lieb wie Berlin.

Churchill hat den Krieg vom Zaun gebrochen, Churchill hat ihn fortgesetzt, Churchill hat versucht, das deutsche Volk auszuhungern, Churchill hat durch seine Fliegerbomben wehrlose deutsche Zivilisten ermorden lassen — alles Leid und Unglück, das über die Menschheit gekommen ist, geht auf das Konto Churchills. Auch Herr Sinclair wird ihn von dieser Schuld nicht reinwaschen können.

Freiheit auch zur See!

Kapitänleutnant Schepke und Konteradmiral Gadow sprachen zur Berliner Jugend. — Marine-Großkundgebung im Sportpalast.

DNB. **Berlin**, 6. Febr. Im Rahmen des Schülerwettbewerbs „Seefahrt ist not" veranstaltete der nationalsozialistische Lehrerbund, Gauwaltung Berlin, gemeinsam mit dem Oberkommando der Kriegsmarine am Donnerstag vormittag im Berliner Sportpalast vor der Schul- und Berufsschuljugend Berlins eine große Kundgebung, auf der Konteradmiral Gadow und der bekannte U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Schepke, Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub, sprachen. Den musikalischen Rahmen gaben mehrere Musikkorps der Kriegsmarine in Stärke von 220 Mann. Unter den Ehrengästen befanden sich Vertreter der Partei und der Ministerien sowie zahlreiche hohe Offiziere.

Nach Begrüßungsworten des Gauwalters des NS.-Lehrerbundes sprach Konteradmiral Gadow über „Die Kriegsmarine im Seekriege gegen England". In einem geschichtlichen Rückblick würdigte er die Leistungen der deutschen Kriegsmarine seit Beginn des Krieges. Wir blicken, so schloß Konteradmiral Gadow, für die deutsche Seemacht mit fester Zuversicht in eine Zukunft, die noch größer sein soll als die ruhmreiche Gegenwart und die Vergangenheit.

Nach einem Fanfarenmarsch ergriff sodann Kapitänleutnant Schepke, stürmisch begrüßt, das Wort. — Als einem von vielen U-Boot-Männern, die gegen England fahren, so begann er, ist es mir eine ganz besondere Freude und Ehre, zu Euch, der deutschen Jugend, sprechen zu dürfen. Bei dem Schwergewicht, das in der heutigen Seekriegsführung bei der U-Boot-Waffe liegt, ist es unbedingt nötig, daß die deutsche Jugend unmittelbar an diesem Kampf mit ihren Gedanken und ihrem ganzen Herzen teilnimmt. Die Jugend wird einst wieder den Strom der Männer ergänzen, die ihr Herz der U-Boot-Waffe verschworen haben und mit dieser Waffe ihrem Vaterlande den Ehrendienst erweisen wollen.

Dann plauderte der berühmte U-Boot-Kommandant lebendig über das U-Boot, die Besatzung und ihre Aufgaben, das Leben an Bord und auf See, den Angriff und den Torpedoschuß, um zuletzt von seinen Fronterlebnissen mit feindlichen Zerstörern und bewaffneten Handelsdampfern im Seekrieg von Skagerrak bis zum Atlantik zu sprechen. Das schönste Erlebnis sei die Kameradschaft an Bord, und nirgendwo habe vielleicht der Einzelne eine größere persönliche Bedeutung, als innerhalb der verschworenen Gemeinschaft der U-Boot-Besatzung. Alle Strapazen und Entbehrungen würden gern ertragen im Dienste für das Vaterland, und je härter es manchmal zugehe, umso heller leuchteten die Augen der Mannschaft.

„Weltmacht bedeutet Seemacht", so schloß Kapitänleutnant Schepke unter den jubelnden Zurufen der Berliner Jugend. „Die Freiheit des Großdeutschen Reiches muß auch auf der See erkämpft werden. Darum rufe ich heute Euch, der deutschen Jugend, zu: Hinaus auf den Ozean, auf das freie Weltmeer!"

Ein Patriot, ein Held

Heute am 7. Februar jährt sich der Tag, an dem Karl Roos in den Schießständen von Nancy unter den französischen Geschossen sein Leben für sein Vaterland hingab. Er leistete dieses größte und letzte Opfer des Mannes in der Ueberzeugung, daß sein Tod dem deutschen Elsaß nützen würde. Er hat die Heimkehr seines Landes in das Mutterland, die seine Sehnsucht war, nicht mehr erlebt, aber er ist in die Geschichte dieses Landes eingegangen als Mann, der die schwer zu erwerbenden Ehrennamen „Patriot" und „Held" verdient hat. Wir haben daher die vaterländische Pflicht, am 7. Februar seiner zu gedenken und andachtsvoll uns eines Lebens zu erinnern, das von Anfang bis zum Ende dem Vaterlande gewidmet war und noch große Aufgaben hätte erfüllen können, wenn es nicht mit 52 Jahren von einem verständnislosen Gegner gewaltsam beendet worden wäre.

Nach beendetem Staatsexamen wurde Roos Lehrer. Er war nach dem Weltkriege, den er als deutscher Offizier mitgemacht hatte, Schuldirektor in Straßburg. Die Einstellung der französischen Regierung zu dem elsässischen Problem führte ihn zur Politik. Vor allem war er Vorkämpfer in der Sprachenfrage, die er als Angelpunkt des Kampfes gegen die Französisierung des Elsaß erkannt hatte. Immer wieder betonte er, daß die Elsässer weder nach Abstammung noch nach Sprache Franzosen seien. Er war Mitgründer des Elsaß-Lothringischen Heimatbundes, aus dem sich die Autonomistische Partei entwickelte, deren Führer er wurde. Es ist verständlich, daß er dadurch und durch seine persönliche starke aktive Tätigkeit von den Franzosen als unangenehmer Gegner gewertet wurde. Als Ende 1927 der Kampf gegen die Heimatbewegung sich zu zahlreichen Verhaftungen steigerte, verließ Roos das Elsaß, ohne indessen sein Wirken irgendwie einzuschränken. Die Quittung war seine Verurteilung in Abwesenheit 1928 in Kolmar zu 15 Jahren Zwangsarbeit. Als die Franzosen durch die Stellung, die das Elsaß zu diesem Urteil nahm, belehrt wurden, daß es ein Fehlurteil war, kehrte Roos zurück, wurde aber festgesetzt und im Wiederaufnahmeverfahren in Bisanz freigesprochen.

Roos wirkte nun weiter unermüdlich, in Wort und Schrift forderte er von den Franzosen Recht für seine Heimat. Die französischen Machthaber, die ihre Felle wegschwimmen sahen, griffen erneut zur Gewalt. Eine Verhaftungswelle ging über das Land, und unter der fadenscheinigen Beschuldigung der Spionage warf man auch Roos ins Gefängnis. Im Oktober 1939 wurde er von einem Militärgericht zum Tode verurteilt, ein Schandspruch, der ewig an dem französischen Offizierkorps hängen bleiben wird. Am 7. Februar 1940 wurde das Urteil vollstreckt.

Wir werden uns dieser ruchlosen Tat ewig erinnern, die wir nicht mehr verhindern konnten und deren von einem Mitgefangenen geschilderte Begleitumstände uns am heutigen Tage wieder mit schrecklicher Klarheit vor unser Gedächtnis treten. Mit dem Elsaß gedenkt heute ganz Deutschland dieses Mannes und feiert ihn als einen der Vorkämpfer des Großdeutschen Reiches.

Kurze Meldungen

Ehrenvolle Ernennungen in Hilfsformationen der Ordnungspolizei.

DNB **Berlin**, 6. Febr. Der Führer hat aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Machtübernahme auf Vorschlag des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei den Chef der Technischen Nothilfe SS-Gruppenführer Weinreich zum Generalmajor der Polizei und den Chef des Amtes für Freiwillige Feuerwehren, Provinzialfeuerwehrführer Schnell! zum Obersten der Polizei ernannt. Durch diese ehrenvolle Ernennung haben zugleich auch die beiden dem Chef der Ordnungspolizei unterstehenden technischen Hilfsformationen der Polizei für ihren bisherigen Kriegseinsatz eine hohe Anerkennung erhalten.

Einstimmige Annahme der Gesetzesvorlage über den Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt durch das slowakische Parlament.

DNB **Preßburg**, 6. Febr. Im feierlichen Rahmen nahm am Donnerstag das slowakische Parlament einstimmig die Gesetzesvorlage über den Beitritt der Slowakei zum Dreimächtepakt an.

Der scheidende japanische Botschafter Kurusu von Ribbentrop empfangen.

DNB **Berlin**, 6. Febr. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Donnerstag den aus Berlin scheidenden Kaiserlich-japanischen Botschafter Kurusu. Zu Ehren des Botschafters fand im Anschluß ein Zusammensein im kleinen Kreise statt.

Britischer Terror im Süden.

DNB. **Beirut**, 6. Febr. Der britische Generalgouverneur des Sudan hat, wie aus Kairo bekannt wird, eine militärische Anordnung erlassen, die die Bezirksvorsteher ermächtigt, alle sogenannten „verdächtigen Elemente", Fremde und Eingeborene, verhaften zu lassen. Die auf Grund dieses Gesetzes Verhafteten können ohne Prozeß am gerichtlich vorgeschriebenen Termin auf unbestimmte Zeit in Haft gehalten werden. Sofort nach Veröffentlichung dieser Anordnung haben in allen sudanesischen Städten Massenverhaftungen eingesetzt.

Militärgeographie

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Fr. D. — Der Laie, der den Gang der Ereignisse in dem weitgespannten Kampfraum des gegenwärtigen Krieges verfolgt, ist geneigt, Tempo und Wucht des Geschehens, Erfolg und Mißerfolg, Sieg und Niederlage mit dem Maßstab mitteleuropäischer Kriegsschauplätze zu messen und mehr oder minder Kritik an ihnen zu üben, wenn sie nach seiner Ansicht ihnen nicht entsprechen. Er vergißt, daß heiße und kalte Zonen, daß die Wüsten Afrikas und die Bergwelt des Balkans ganz andere Anforderungen an Menschen und Material stellen, als das gemäßigte Klima, die fruchtbaren Ebenen und das leichtgewellte Hügelland unserer deutschen Heimat und ihrer Nachbarländer, daß sie dem Kämpfer bisweilen Hindernisse entgegentürmen, die auch beim besten Willen trotz den Fortschritten neuzeitlicher Technik nicht im Handumdrehen zu beseitigen sind. Gilt dies doch schon in gewissem Sinne auch für Länder von weniger fortgeschrittenem Kulturzustand in unseren Breiten, für den unwegsamen Osten und Südosten Europas. Mußte doch selbst ein Mann von der Energie eines Napoleons im Winterfeldzug 1806/07 vor dem „Schmadder" (La boue) Polens, als der „fünften europäischen Großmacht", die Waffen strecken und grollend seine Operationen für ein paar Monate unterbrechen. Wer also die Berichte des deutschen und des italienischen OKW. mit Verständnis lesen will, sollte es nicht tun, ohne einen Atlas, eine Karte des in Frage kommenden Frontabschnittes zur Hand zu haben, um sich mit der Militärgeographie des betreffenden Kriegsschauplatzes vertraut zu machen.

Die Geographie — die Erdkunde — ist eine Wissenschaft, die in den letzten Jahrzehnten ihren Gesichtskreis gewaltig geweitet hat. Sie dehnt ihre Forschungen auf alle Elemente aus, die die Lebensbedingungen eines Volkes in dem ihm eigenen Wohnraum ausmachen. Sie hat neue Begriffe und Studienzweige, wie die Wirtschaftsgeographie, die Geodäsie geschaffen. Die Militärgeographie ist älteren Datums. Sie hat sich die Aufgabe gesetzt, Verständnis für den Einfluß der natürlichen Bodengestaltung auf Wehrkraft und Kriegführung zu wecken, die wichtigsten geographischen Beziehungen des eigenen Landes zu den Nachbarländern zu erläutern und durch wissenschaftliche Betrachtungen des Geländes in seinen Grundformen, den Blick für Orientierung und Kartenbenutzung zu schärfen. Das schließt die Betrachtung bedeutsamer Kriegsschauplätze mit besonderem Bezug auf die Gestaltung der Grenzen, die Wegsamkeit, die Verkehrsmittel und die kriegswirtschaftliche Leistung in sich.

Es ist selbstverständlich, daß Militärgeographie in erster Linie von Soldaten betrieben wird. Sie hat daher in Verbindung mit der allgemeinen Geographie im Lehrplan der ehemaligen Preußischen Kriegsakademie im vergangenen Jahrhundert eine bedeutsame Rolle gespielt. Es heißt über sie in der „Instruktion für die Kriegsakademie vom Jahr 1868: „Kann man die Geogaphie das Auge der Geschichte nennen, so ist die Militärgeographie ganz eigentlich das Auge der Kriegsgeschichte. Sie gehört zu den wichtigsten Disziplinen der Fachbildung und ist für den Generalstab schlechthin unentbehrlich. Sie schärft den Blick für Rekognoszierung und Orientierung und findet durch den Schlüssel wissenschaftlicher Erkenntnis aus den besonderen Eigentümlichkeiten eines Landes dessen natürliche Stützpunkte heraus, die nicht als Zufälligkeiten, sondern als das Werk von Naturgesetzen vor Augen liegen."

In enger Verbindung mit ihr standen die physikalische Geographie, die Geodäsie, die Terrainlehre und das Aufnehmen (Anfertigung von Karten), die als vorübergehend oder dauernd als Lehrfächer im Arbeitsplan der Kriegsakademie Eingang fanden. Bedeutende Gelehrte, wie Professor Ritter und Dr. Kirchhoff, hervorragende Soldaten, wie der Premier-Lieutenant, spätere Kriegsminister von Roon erteilten Unterricht in Geographie, z. B. Militärgeographie. Eine große Anzahl bewährter Heerführer haben in ihren jungen Jahren mit besonderem Eifer sich dem Studium der Militärgeographie gewidmet und sich praktisch in der Geländeaufnahme betätigt, allen voran der Feldmarschall von Moltke, der außer zahlreichen Karten der Türkei einen vorzüglichen Stadtplan von Rom geschaffen hat.

Ende des 19. Jahrhunderts zwang die Fülle des immer mehr anschwellenden Lehrstoffes, Geographie und Militärgeographie als rein wissenschaftliche Lehrfächer aus dem Arbeitsplan der Kriegsakademie ausscheiden zu lassen. Es blieb nur das rein praktische Fach der Terrainlehre und des Aufnehmens bestehen, und es war den Lehrern der Kriegsgeschichte, der Taktik, der Befestigungskunst und des Festungskrieges überlassen, auf die Bedeutung des Geländes im Rahmen ihrer Vorträge einzugehen. An der Front machten wir als Leutnante um militärgeographische Bücher, wie „Das Land östlich der Weichsel", die als Mobilmachungsunterlagen der Stäbe in den eisernen Schränken lagerten, einen ehrfürchtigen Bogen.

Der Weltkrieg hat uns die Wichtigkeit der Militärgeographie handgreiflich vor Augen geführt. Im Januar—Februar 1915 haben wir nicht schlecht über die „militärgeographischen Fehlgriffe" gewettert, die unsere für den winterlichen Gebirgskrieg nicht ausgerüsteten und in seinen Eigenheiten nicht geschulten Flachlandtruppen zum Angriff auf die Grenzpässe der Waldkarpathen antreten ließ, bei dem ein Bataillon weniger durch die Russenkugeln als die Unbilden des Wetters binnen 14 Tagen auf 78 Gewehre zusammenschmolz und anstatt sein Ziel zu erreichen, in vereisten Schützenlöchern und verschneiten Sennhütten vor den Gebirgskämmen liegen blieb. Hunderttausende deutscher Soldaten konnten ihre militärgeographischen Kenntnisse auf dem Balkan, in Kleinasien, in der Krim und im Kaukasus erweitern. Im Stellungskrieg des Westens und des Ostens trat die Geologie, ein Tochterkind der Geographie, als willkommene Helferin den Grabenbesatzungen bei der Bekämpfung der Wassernot zur Seite.

In den auf den Weltkrieg folgenden Jahrzehnten wurde eine große Reihe von Fragen, die einstmals im Rahmen der Militärgeographie zur Erörterung standen, von der jungen Wissenschaft, der Geopolitik, aufgegriffen. Wenn die Geopolitik nach dem „Handbuch der neuzeitlichen Wehrwissenschaft" sich als „die Wissenschaft von den Zusammenhängen von Raum und Politik darstellt, die insbesondere zeigen will, wie das von der erdkundlichen Forschung erarbeitete Tatsachenmaterial zu geistigem Rüstzeug der Politik umgeformt werden kann", so ist es nicht verwunderlich, daß sie, da der Krieg ja nichts anderes als „eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln" ist, auch den Einfluß des Raumes auf die Kriegführung in ihren Gedankenkreis einbezieht. Man kann mit der „Zeitschrift für Geopolitik" geradezu von einer „Wehrgeopolitik" sprechen, „die Aufschluß gibt über alle Einflüsse des Bodenbaues, der Bodenreform, des Klimas, der festhaltenden und bodenschaffenden Bodenbedeckung, der Siedlung, Natur- und Kulturlandschaft auf die Kriegführung unter Sichtung des ganzen von der Erdkunde herrührenden Stoffes für Zwecke der Politik und der Wehrwissenschaften."

Der gegenwärtige Krieg liest uns allen ein Kolleg über Militärgeographie. Es wäre zu wünschen, daß das Interesse an ihr auch nach dem Friedensschluß festgehalten würde, nicht allein unter den Soldaten, sondern auch unter den militärischen Laien, nicht allein als praktisches, sondern auch als wissenschaftliches Arbeitsgebiet. Denn kaum für eine Wissenschaft gilt in so vollem Maß das Wort Alfred Rosenbergs: „Den Willen zu forschen, diese große Sehnsucht nach Erkenntnis, ein wertvolles Erbgut germanischen Menschentums, dürfen wir niemals verkümmern lassen."

Englands Kriegsgott

Die puritanischen Heuchler, die gegenwärtig Englands öffentliche Meinung repräsentieren, haben auch in den letzten Tagen wieder den Versuch unternommen, den von ihnen entfesselten Krieg gegen das „Nazi-Deutschland" ihren amerikanischen Freunden als einen christlichen Kreuzzug schmackhaft zu machen. Sie preisen sich selbst als kompromißlose Kämpfer, die, das Schwert in der einen und die Bibel in der anderen Hand, als Gotteswerkzeuge zur Vernichtung der bösen Deutschen ausholen. Diese Tarnung des englischen Zerstörungswillens mit moralischen Grundsätzen ist nicht neu. Sie ist am schärfsten vor vierhundert Jahren in der bekannten Schrift „Utopia" des berühmten englischen Humanisten und Kanzler Heinrichs VIII., Thomas More, zum Ausdruck gelangt. Wenn man die entscheidenden Sätze dieser Schrift heute noch einmal liest, so hat man den englischen Volkscharakter in voller Klarheit vor sich. Kein englisches Kriegsprogramm von heute, das nicht von Thomas More gelernt hätte! Der Krieg Churchills ist in seiner gesamten Zielsetzung bei dem alten „Utopisten" bereits klassisch vorausgesehen.

More beginnt als getreuer Engländer sein Kapitel über den Krieg natürlich mit dem Geständnis, daß die Bewohner von „Nirgendwo" den Krieg aufs lebhafteste verabscheuen. Sie sehen darin einen wilden Tieren entsprechenden Zustand. Trotzdem üben sie sich beständig im Kriegsdienst, um im Notfall vorbereitet zu sein. Anlaß zum Kriege ist ihnen der Schutz ihrer Grenzen oder auch, wenn sie irgendein Volk, das unter einer Gewaltherrschaft leidet, aus Mitleid und um der Humanität willen (!) mit ihren Machtmitteln von dem Joch des Gewaltherrschers und aus der Sklaverei befreien wollen. Die Hilfe gewähren sie besonders dann, wenn die Kaufleute ihrer Freunde irgend welchen Schaden erlitten haben.

Ihre Siege suchen die englischen Utopisten möglichst ohne Blutvergießen zu erreichen. Sie schämen sich sogar eines mit blutigen Opfern erkauften Sieges, da sie es für ein Zeichen der Dummheit halten, für irgend welche Güter einen zu hohen Preis zu zahlen. Dagegen rühmen sie sich über die Maßen, wenn sie die Feinde durch List und Betrug besiegt haben, und veranstalten deswegen einen Triumph und richten ein Denkmal auf, als ob sie eine Heldentat vollbracht hätten.

Im Kriege bemühen sie sich mehr der Gefahr auszuweichen, als sich Lob oder Ruhm zu erwerben. Deshalb lassen sie nach ergangener Kriegserklärung an besonders in die Augen fallenden Stellen des feindlichen Landes heimlich zur gleichen Zeit Plakate, die mit ihrem eigenen Staatssiegel versehen sind, in großer Menge anbringen und stellen in diesen Aufrufen ungeheure Belohnungen in Aussicht, wenn jemand den feindlichen Führer aus dem Wege räumt. Geringere, aber immer noch reiche Belohnungen versprechen sie für die Beseitigung einzelner Personen, deren Namen auf den Plakaten angegeben werden, solcher nämlich, welche sie zunächst dem Staatsoberhaupt verantwortlich für die entstandenen Feindseligkeiten ansehen. Die dem Mörder versprochenen Belohnungen werden verdoppelt, für den, der einen der Geächteten ihnen lebendig bringt. Aber sogar diese Geächteten selbst suchen sie durch dieselben Geldzusagen unter Zusicherung der Straflosigkeit zum Verrat an ihren eigenen Landsleuten zu bestimmen.

Die Folge dieser Maßnahmen ist, daß unter den Bewohnern des feindlichen Landes eine allgemeine Unsicherheit entsteht und ein allgemeines Mißtrauen. Niemand kann sich mehr auf den anderen verlassen und jeder wird jedem verdächtig. So ist es denn auch oft vorgekommen, daß ein beträchtlicher Teil der Geächteten und besonders der Fürst selbst von denen verraten wurde, auf die er sich am besten verlassen zu können meinte. So leicht bringen die Geschenke die Menschen zu jeder Art von Verbrechen, und deshalb sparen die Bewohner des englischen „Nirgendwo" mit dem Gelde in keiner Weise. Sie sind sich darüber klar, wie gefährlich ein Krieg ist, und bemühen sich deshalb die Größe der Gefahr durch den Umfang der Bestechungsgelder auszugleichen.

Ein anderes Verfahren besteht darin, daß sie Samen der Zwietracht säen und pflegen, indem sie den Bruder des Fürsten oder einen von den Vornehmen des Landes anstacheln, sich der Herrschaft zu bemächtigen. Geht die Anstiftung inneren Zwiespaltes nicht recht vonstatten, so versuchen sie es mit den ihren Feinden benachbarten Völkern, indem sie ihnen irgendeinen Rechtsanspruch suggerieren, woran es ja nie zu fehlen pflegt und ihnen reiche Hilfsmittel in Aussicht stellen. Statt der eigenen Bürger schicken sie die von überall her angeworbenen Söldner in den Krieg. More nennt dabei insbesondere ein im Osten von „Nirgendwo" wohnendes Volk, welches er als unkultiviert und leidenschaftlich dem Kriege ergeben schildert. Diese in jeder Hinsicht üblen Gesellen — gemeint sind offenbar die deutschen Landsknechte — werden ebenso wie die übrigen Söldner durch große Versprechungen angeworben und an besonders gefährdete Stellen gestellt, sodaß ein großer Teil von ihnen nicht zurückkommt und der ihnen zugesagte Sold gespart wird. Wie viele von ihnen umkommen, spielt keine Rolle, man meint im Gegenteil sich um die Menschheit sehr verdient zu machen, wenn man die Welt möglichst von dem Auswurf dieses „rohen und schändlichen" Volkes befreien könnte.

Nach beendetem Kriege legen die Herren von „Utopia" dem besiegten Volk Steuern auf: teils in Geld, das sie für ähnliche Kriege aufbewahren, teils in Ländereien, indem sie von den Gütern der Besiegten eine erhebliche Rente beziehen. Derartige Einkünfte haben sie bei vielen Völkern. Verwaltet werden diese Steuern durch einen ihrer Bürger, den sie in das betreffende Land schicken und der dort ein prunkvolles Leben führt und als einer der Magnaten zu gelten beansprucht. Aber es bleibt dann doch immer noch viel für den Staatsschatz übrig. Grundsätzlich führen sie ihre Kriege nur außerhalb ihres Landes, und auch wenn es ihnen sehr schlecht geht, lassen sie fremde Hilfstruppen nicht auf ihre Insel kommen.

So also schon Thomas More vor vierhundert Jahren! Winston Churchill ist danach geradezu das Urbild eines „Utopisten". Es wird höchste Zeit, daß mit dieser Form von „Völkerbeglückung" endlich einmal aufgeräumt wird.

Ansteigen der organisierten Lebensmitteldiebstähle in England

600 Verhaftungen allein in einem Polizeibezirk in Liverpool.

DNB. **Newyork**, 6. Febr. Der Korrespondent von United Preß berichtet aus England, daß nach einem Bericht von Scotland Yard das Treiben der organisierten Banden von Lebensmittelräubern im Ansteigen begriffen ist. Der Lebensmitteldiebstahl sei anscheinend genau organisiert. Die Waren seien aus Lastwagen schnell geplündert und in Kellern verschwunden. Das Diebesgut würde meistens in kleinen Lokalen verkauft. Selbst in der Armee werde gestohlen.

In den letzten Monaten, so berichtet der Korrespondent weiter, seien allein Zigaretten und Tabak im Werte von rund 200 000 Dollar geraubt worden. In der Verhandlung gegen vier Werftangestellte aus Liverpool habe der Staatsanwalt festgestellt, daß in einem einzigen Polizeibezirk 600 Mann wegen Diebstahls auf Werften verhaftet worden seien. Die Diebe hätten Kisten aufgebrochen, diese dann mit Sand gefüllt und die Kisten verschickt.

„Wandernde Telegrammannahmestellen" in den Trümmern der Londoner City

Mühsame Suche nach verschütteten Geldschränken.

DNB **Genf**, 5. Febr. Zu den vielen Behelfsvorkehrungen der englischen Post nach den letzten großen deutschen Luftangriffen auf die Londoner City gehören auch — — „wandernde Telegrammannahmestellen". Es sind durch Armbinden gekennzeichnete Boten, die in den Trümmern der City umherlaufen und sich für die Annahme von Telegrammen bereithalten müssen, weil die amtlichen Telegrammannahmebüros durch Bomben vernichtet wurden.

In der Londoner City sind nach den letzten Großangriffen Hunderte von Geldschränken und Stahlkammern verloren gegangen, die mit großer Mühe ausgegraben und aufgebrochen werden müssen. Die damit beschäftigten Geldschrankfabrikanten erklären, daß sie selbst bei Einsatz aller verfügbaren Mannschaften auf Monate hinaus mit der Oeffnung von Safes, Stahlkammern und Geldschränken beschäftigt sein werden. Es handelt sich um Werte von vielen hundert Millionen. Die Arbeit wird, wie „Daily Mail" berichtet, oftmals erschwert durch die immer wieder notwendig werdenden Sprengungen aus allgemeinen Sicherheitsgründen. Zu den mühsam ausgegrabenen Geldschränken müßte dann noch einmal ein Weg gebahnt werden.

Die letzten Reserven

Einziehung der Dollar-Guthaben in Australien und Kanada angekündigt. — Für Waffenlieferungen aus USA.

DNB. **Newyork**, 6 Febr. Wie der stellvertretende australische Ministerpräsident Fadden bekannt gibt, wird die Regierung sämtliche Dollarguthaben des Dominions einziehen. Nach „United Preß" würden dadurch zehn Millionen Pfund für den britischen Dollar-Kriegsfond verfügbar gemacht. Wie hoch dem „reichen" England das Wasser am Kragen geht, geht daraus hervor, daß auch für Kanada baldige Einziehung der Dollarguthaben angekündigt ist, um die heißbegehrten Waffenlieferungen aus den USA. finanzieren zu können.

Englische Sklaverei!

Deportation indischer Zwangsarbeiter nach den besonders luftgefährdeten Industriegebieten Englands.

DNB. **Kabul**, 6. Febr. Die Pläne des englischen Arbeitsministers Bevin zur Massenaushebung indischer Zwangsarbeiter und ihrer Deportation in die vom Luftkrieg besonders bedrohten Industriezentren Englands gewinnen jetzt Gestalt. Nach den letzten englischen Berichten aus Indien hat die Auswahl des ersten Arbeitertransports in den indischen Fabrikbetrieben nunmehr begonnen. Die Arbeiter werden garnicht erst gefragt, sondern vom Arbeitsplatz weg in Sammellager gebracht, wo sie den Abtransport nach England abwarten sollen. Die englische Propaganda sucht den Sklaven-Charakter dieser Arbeit dadurch zu verschleiern, daß sie nach außen den Eindruck erweckt, die indischen Arbeiter drängten sich förmlich dazu, nach England zu gehen. Wie zum Hohn werden die für England bestimmten ausgehobenen indischen Arbeiter „Bevin-Jungen" genannt.

England verweigert Indien die Rechte eines Dominions.

„Hindu Tribune" erinnert an die Wortbrüche britischer Staatsmänner.

DNB **Kabul**, 6. Febr „Hindu Tribune" kritisiert lebhaft die Rede des englischen Ministers für die indischen Angelegenheiten Amery, die dem Status Indiens gewidmet war. Vor zwanzig Jahren, schreibt das Blatt, haben englische Staatsmänner darunter MacDonald und Churchill erklärt, daß England Indien den Status eines Dominions zugestehen werde. Aber selbst heute will England Indien nicht alle Rechte eines Dominions zugestehen und will diese in den Fragen der Landesverteidigung beschränken und andere Funktionäre ernennen. Der Analphabetismus und das chronische Elend der Volksmassen von Indien zeigen deutlich die Erfolge der Administration unseres Landes durch die Engländer.

Irlands Versorgungsnöte

Eine Folge der englischen Blockade. — Minister Lemaß erklärt, man müsse sich mit schneller Verminderung der Importgüter abfinden.

DNB **Berlin**, 4. Febr. Der irische Versorgungsminister Sean Lemaß hielt vor dem Journalisteninstitut eine Ansprache, in der er erklärte, das irische Volk müsse sich mit einer schnellen Verminderung der Versorgung mit allen jenen Gütern abfinden, an deren Import man sich gewöhnt hätte, denn nach achtzehn Monaten Krieg gingen die Vorräte zu Ende.

Es war das zweite Mal, daß Lemaß sich in diesem Jahre an die Oeffentlichkeit wandte. Das erste Mal hatte er sich Mitte Januar in der Sondersitzung des Dail mit der irischen Versorgungsfrage beschäftigt, als die Opposition von der Regierung eine Erklärung für die plötzlichen drastischen Petroleumeinschränkungen forderte. Die Erklärungen, die Lemaß zusammen mit Premierminister de Valera abgab, boten ein gutes Bild der gegenwärtigen Situation in Irland.

Bei beiden Gelegenheiten wurde festgestellt, daß der Grund für die irischen Versorgungsschwierigkeiten in der englischen Blockadepolitik zu suchen ist. Irland führt alles Petroleum und mehr als die Hälfte seines Weizens, sowie die Hälfte seiner Futtermittel ein. Andere Importe wie Tee, Kaffee Früchte, Zwiebeln usw sind selbstverständlich. Die Zufuhren, die über Großbritannien kommen, werden mehr und mehr gestört, weil die Engländer sie selbst brauchen. Da Großbritannien viel Handelstonnage verliert, kürzt es einfach seinen alten Kunden, und die Iren, die sich jetzt darüber klar werden, daß Petroleum für die Armee und für landwirtschaftliche Zwecke von Wichtigkeit ist, schränken ihren Bedarf für Privatzwecke in hohem Grad ein.

Zusammen mit der Petroleumfrage sind andere Probleme entstanden, die sich jedoch als weniger brennend erwiesen, weil die Möglichkeit eines Ersatzes leichter zu finden ist. Weizenmehl kann und wird durch Gerste- und Roggenbeifügung gestreckt werden. Die Farmer werden aufgefordert, mehr Weizen und Zuckerrüben anzubauen. Wenn Butter knapp werden sollte, so wird es genug Speck und Margarine geben.

Aber selbst Benzinfahrzeuge können jetzt mit Gas und anderen geeigneten Antriebsanlagen, die eingebaut werden, betrieben werden.

Es ist also praktisch kein Grund für irgendeine Art von Panik in Irland gegeben. Im Gegenteil, so betonte de Valera das irische Volk würde lernen, sich im Hinblick auf die Güter, die es selbst produzieren könne, auf eigene Füße zu stellen. Das beweise auch, daß die Regierung recht hatte, wenn sie für die irische Selbstversorgung und Industrialisierung eintrat.

Warum?

„Gazzetta del Popolo" zur amerikanischen Haltung.

DNB. **Mailand**, 6 Febr. Die Turiner „Gazzetta del Popolo" veröffentlicht eine sehr bemerkenswerte Stellungnahme zur amerikanischen Haltung, die mit aller Deutlichkeit die Gründe erkennen läßt, warum Amerika im gegenwärtigen Konflikt eine ausgesprochen parteiische Einstellung zugunsten der plutokratischen Klique in Großbritannien und gegen die Achsenmächte zeigt. Das Blatt antwortet auf die Frage, warum der größte Teil der amerikanischen Presse eine so heftige Fehde gegen Italien führe, mit folgenden Begründungen:

Weil die „Newyork Post" dem Juden George Bakeri gehört;
weil die „Washington Post" im Besitze des Juden Eugen Meyer ist;
weil der „Philadelphia Inqueire" Eigentum von Moses Arnenberg ist;
weil die „Newyork Times" von ihrem Besitzer, dem Juden Julius Adler, geleitet wird und der Korrespondent des Blattes in Aegypten, der Jude Joseph Fahy Levy ist, der Korrespondent in Griechenland der Hebräer Sulzberger ist;
weil der Verfasser von mehreren Artikeln Walter Lippmann Jude ist.

Warum, so fragt das Blatt weiter, nimmt der amerikanische Rundfunk keine unparteiische Haltung gegenüber Italien ein?

Weil der Jude David Sarnoff Präsident der Broadcasting Company ist;
weil das Columbia Broadcasting-System unter dem Vorsitz des Juden William Paley steht, deren Belgrader Korrespondent der Urheber der haarsträubenden Lügennachrichten über angebliche Unruhen in Mailand, Turin, Verona und Triest ist.

Die Frage, warum richtet sich außer der öffentlichen Meinung auch die offizielle Politik der Vereinigten Staaten gegen Italien? findet die Antwort:

Weil derjenige, der Roosevelt die Reden vorbereitet, der Jude Samuel Rosemann ist;
weil derjenige, der den Wirtschaftskrieg gegen die Achse handhabt und die Fäden der Hilfspolitik für Churchill in der Hand hält, Schatzmeister Morgenthau, ebenfalls ein Jude ist;
weil der Inspirator des New Deal der Jude William Coen ist;
weil einer der Juden des Obersten Gerichts der Hebräer Felix Frankfurter ist;
weil der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten in der Kammer der Jude Sol Bloom ist.

Auf die Frage: Warum werden in Amerika alle zu Kriegshetzern? antwortet die „Gazzetta del Popolo":

Weil diejenigen, die in der Republik des Sternenbanners am lautesten schreien, die alten Juden wie Nikolas Murray Butler und Senator Glaß sind, die durch ihr lautes Geschrei die Stimmen der wirklichen Frontkämpfer, die alle gegen den Krieg sind wie General Hugh Johnson, General Robert Wood und Oberst Lindbergh zu übertönen suchen.

Vermischte Nachrichten

Zwei schwedische Militär-Flugzeuge bei einer Uebung abgestürzt.

DNB. **Stockholm**, 6 Febr Bei Flugübungen der schwedischen Luftwaffe stießen am Mittwoch zwei Flugzeuge zusammen. Die beiden Flugzeugführer konnten sich durch Fallschirmabsprung retten. Es handelte sich um Jagdflieger, die Kampfübungen durchführten. Das Unglück ereignete sich bei einer Sammlungsübung. Die Flugzeuge stürzten ab und gingen in Trümmer, während die Flieger dank ihres Fallschirmabsprungs unversehrt blieben.

Losgerissener englischer Sperrballon über Spanien.

DNB. **Madrid**, 6. Febr. In großer Höhe wurde Leon von einem englischen Sperrballon überflogen. Das Stahlseil schleifte teilweise auf dem Boden und verursachte zahlreiche Schäden.

Der alte Schulmeister

Erzählung von Wilhelm Lennemann

Die Geschichte, die ich hier erzählen will, spielte vor einigen Jahrzehnten, als es noch handwerkliche Schulmeister gab, die auch ohne akademisches Studium jahraus, jahrein volle Ernten an das Leben abgaben. Ein solcher Lehrer lebte in meinem Dorf, war in Ehren grau geworden und sollte nun pensioniert werden.

Als nun dem alten, aber durchaus noch rüstigen Plaßmann von seinem Pfarrer dienstlich das amtliche Schreiben hierüber übergeben wurde, wies der es entrüstet zurück:

„Ich bin um keine Ruhestellung eingekommen! Ich unterrichte weiter! Ihr Papier da nehme ich nicht an!"

Und kein gütiges Zureden des Pastors vermochte den alten Herrn von seiner starren Haltung abzubringen.

„Mir ist schon Ihr Nachfolger gemeldet; er wird Sie am ersten des kommenden Monats ablösen!"

„Kommen mag er; das kann ich nicht hindern; aber in mein Klassenzimmer gelangt er nicht; da bin ich Herr!"

„Aber Herr Lehrer, Sie wollen doch nicht..."

„Doch, Herr Pastor, ich will! — Will mich auch nicht wie eine faule Frucht bei Seite werfen lassen!"

Also berichtete der Pfarrer über diese kindische Halsstarrigkeit der Schulbehörde.

Inzwischen kam der neue Herr Lehrer, ein junger Mann, hochgewachsen und mit blanken Augen. Auch er versuchte pflichtgemäß sein Heil bei dem älteren Kollegen, holte sich aber ebenfalls eine Abfuhr: „Die Schule übergebe ich Ihnen nicht, Herr Kollege, eine Kammer mag Ihnen meine Tochter anweisen, daß Sie eine Bleibe haben!"

Und dabei blieb es. Der Alte unterrichtete weiter; der Junge saß im Garten und hörte zu oder half auch wohl der Tochter, wenn die sich dort beschäftigte.

„Verhalt'n Sie sich ruhig", hatte ihm der Pfarrer geraten, „der Herr Schulrat hat mir sein Kommen angekündet; der wird schon Ordnung schaffen! Andererseits möchten wir auch keine Revolte verursachen; denn die Bauern stehen auf Seiten des alten Lehrers!"

Und so war's auch. Der alte Plaßmann war mit dem Dorfe und den Dörflern verwachsen; sie mochten ihn gern und hatten bereits den Vorsteher beauftragt, bei der Regierung vorstellig zu werden.

Doch der Amtsschimmel jener Zeit lief noch sehr gemächlich, und Wochen gingen hin, bis er den Herrn Schulrat in das entlegene Dörflein brachte.

Indessen waren der Alte und der Junge einander näher gekommen, und aus Ehrfurcht und Achtung hatte sich zwischen beiden ein fast freundschaftliches Verhältnis gebildet.

„Aber in die Schule und auf die Orgelbank kommen Sie mir drum doch nicht!" wappnete sich der Alte in seinem Trotz.

Recht häufig war der Junge mit dem Mädchen zusammen. Da war der Alte dann auch zumeist nicht dabei. Da taten die Jugend und der Sommer das ihre; sie woben um die beiden eine heimliche Stille, in die nur die leisen Glocken ihrer Wünsche hineinklangen... Aber dann trat unvermutet der Herr Schulrat auf den Plan. Auch den Pfarrer hatte er zur Assistenz beordert. Auf die Mithilfe des kleinen Lehrers hatte der hohe Herr verzichtet. — Urplötzlich standen sie im Schulzimmer. Der Schulrat hieß die Kinder hinausgehen.

„Und nun, Herr Lehrer", versuchte er seine amtliche Strenge mit einer erborgten Güte zu maskieren", ich höre da törichte Dinge von Ihnen. Ich denke, wir beenden den Scherz heute!"

„Ich habe meinen Unterricht nie als einen Scherz und eine Torheit aufgefaßt, die beendet werden müßten, Herr Schulrat!"

„Nein, Ihre schulamtliche Tätigkeit ist stets gebührend gewürdigt worden, und auf meinen Antrag hin wird Ihnen das in Kürze auch noch höheren Orts sichtbarlich bestätigt werden. Aber jeder Arbeit muß auch ihr Feierabend werden, und drum sollten auch Sie sich nicht sträuben, in eine solch wohlverdiente Ruhe einzutreten!"

„Diese Ruhe wird für mich eine Unruhe werden, Herr Schulrat, und deshalb verzichte ich gern auf sie!"

Der Schulrat wurde ungeduldig: „Aber Sie denken doch nicht etwa, bis in Ihr gebrechliches Greisenalter hier unterrichten zu wollen."

Da stellte sich der alte Herr hoch und stark hin: „Ich bin 65 Jahre, Herr Schulrat, aber kein brüchiger Greis!"

„Nun ja, auch das ist ein gesegnetes Alter; da soll man den Jungen das Feld räumen. Das mag für Sie schmerzlich sein, ist aber nun einmal so der Lauf der Dinge!"

Der Alte wandte sich etwas zur Seite, daß der Schulrat nicht das Weh seiner Augen sehe: „Ich stamme aus altem Bauerngeschlecht, Herr Schulrat, und da würde nie einer meiner Väter gewagt haben, sein Erbe einem Fremden zu übergeben! Und mein Amt ist mein Acker!"

Jetzt glaubte der Regierungsherr, mit Erfolg einhaken zu können: „Aber auch die alten Bauern ziehen sich ins Altenteil zurück und übergeben Hof und Acker dem Sohn und Erben!"

„Aber ich habe keinen Sohn und Erben, nur eine Tochter", kam es leise, „einem Sohne würde ich mit Freuden meinen Platz abtreten, und so bitte ich Sie denn: Lassen Sie mich, bis mich das Schicksal abberuft!"

Eine Stille war. Auch der Schulrat schwieg. Der Schmerz des alten Lehrers rührte auch an sein Herz und an eine nachgiebige und mitfühlende Menschlichkeit.

Der Lehrer sah besinnlich durch die Leere des Klassenzimmers und durch die hinteren Fenster in den Garten, der in Blust und Sonne lag. — Und da lief ein staunend Erschrecken über sein Gesicht. Hastig durchschritt er die Bankreihen, trat an das Fenster und sah, —: Da ging seine Tochter langsam den Kiesweg des Gartens hinan und mit ihr der junge Lehrer. Und so schritten sie: dicht nebeneinander und Hand in Hand, so, als sei da eben ein blendend Licht über ihre Heimlichkeit gefallen. — Und nun hatte sie der Dämmer der Gartenlaube aufgenommen.

Einen Augenblick noch stand der alte Schulmeister in Schauern, dann wandte er sich und trat wieder zu den beiden Herren, und seine Worte zitterten ein wenig, als er sagte: „Man kann und will ich meine Acker lassen; ich habe einen Sohn und Erben gewonnen!"

Und er schämte sich der Nässe nicht, die in seinen Augen blinkte.

Wie alt werden Bäume?

Soeben geht eine Notiz durch die deutschen Zeitungen, die das Interesse der Gelehrten in hohem Maße in Anspruch nimmt. Danach ist im Bannwald bei Kochel am Walchensee durch den Kreisbeauftragten für Naturschutz eine Eibe entdeckt worden, deren Alter auf rund 2000 Jahre geschätzt wird. Sie steht in etwa 1000 Meter Höhe an einem steilen Berghang.

Diese Eibe ist unter ihren Artgenossen immerhin ein ganz besonders lebensfähiger Methusalem, denn forstwirtschaftliche Erhebungen haben ergeben, daß unsere europäischen Bäume zum großen Teil zwar hunderte von Jahren alt werden, daß aber ein Alter von einigen Jahrhunderten nur von wenigen Bäumen erreicht wird. Genaue sachmännische Untersuchungen schreiben den nachfolgend genannten Bäumen diese Alter zu:

Föhre 500 bis höchstens 700 Jahre, Silbertanne 425 Jahre, Lärche 275 Jahre, Rotbuche 245, Elpe 219, Birke 200, Esche 170, Erle 145, Ulme 130 Jahre.

Das Herz der Eiche beginnt mit 300 Jahren zu faulen; nur die Steineiche unterliegt diesem Gesetz nicht.

In Cavaleras, Südamerika, hat man eine Washingtonia gigantea gefällt, deren Jahresringe das fabelhafte Alter von 3000 Jahren nachwiesen. Sie war 118 Meter hoch und hatte am Fuße einen Durchmesser von 10 Meter. In Arkadien, Griechenland, steht noch heute eine Platane, die man lange für diejenige hielt, von welcher Pausanias im zweiten Jahrhundert sprach. Eine heute noch lebensfähige Zypresse bei Pavia soll Zeitgenossin von Julius Cäsar gewesen sein, und das Alter eines Tagusbaumes in Braburn, England, wird auf 3000 Jahre und eines zweiten in Fortingal, Schottland, auf nicht viel weniger geschätzt.

Der englische Geschichtsschreiber Evelyne erwähnt bereits im 17. Jahrhunderi eine Linde in der Umgebung von Neustadt in der Rheinpfalz, die damals schon über 1000 Jahre alt war, und der berühmte Wildrosenstock in Hildesheim im Hannoverschen, der älteste seiner Art der Welt, ist allgemein bekannt. Karl der Große soll ihn vor mehr als 1100 Jahren gepflanzt haben zum Andenken an die empfangene Gesandtschaft des Kalifen Harun al Raschid. 818 ließ sein Sohn, Ludwig der Fromme, eine Kapelle erbauen, deren Altar gerade über der Wurzel des Rosenstockes zu stehen kam. Der Stamm dieses Baumes der Rosenstöcke hat 16 cm im Durchmesser und ist 8½ Meter hoch.

In der holländischen Provinz Limburg steht eine Linde, die 6 Meter im Umfang mißt und von römischen Soldaten gepflanzt worden sein soll. Im Jahre 1868 brach ein Orkan mehrere ihrer Aeste, mit deren Bruchstücken sechs Wagen beladen werden konnten. Später wurde der Wipfel durch eine Feuersbrunst stark beschädigt, aber ungeachtet dieser wiederholten Verstümmelungen ist der Baum auch heute noch sehr kräftig und beschattet eine große Fläche.

Wie winzig erscheint das Alter des Menschen im Vergleich mit jenem dieser stummen Zeugen von vielen Jahrhunderten, ja selbst von Jahrtausenden! Und doch ist diesen ungeachtet ihres zwanzig- und mehrfachen Menschenalters von der Natur kein anderer Zweck vorgezeichnet, als unbewußt dem Menschen zu dienen.

Küchenzettel für morgen

Samstag: morgens: Malzkaffee, Vollkornbrot, Butter, Marmelade — mittags: Apfelgelee, übereinkopf mit Rindfleisch, Vollkornbrot. — abends: Fleischsalat mit lascher Mayonaise, Schalenkartoffeln, deutscher Tee.

Aus Stadt und Land

Dienstappell der beiden Ortswaltungen der DAF.

Emmendingen Unter- und Oberstadt.

Auf Samstag, den 1. Februar 1941, abends 20 Uhr, waren die Mitarbeiter der DAF., Ortswaltung Emmendingen Unter- und Oberstadt, in den Saal des Gasthauses zum „Schwarzwälder Hof" zu einem Dienstappell einberufen. Zu diesem Appell hatte sich auch der Ortsgruppenleiter der Unterstadt, Pg. Maaß, und in Vertretung des Ortsgruppenleiters der Oberstadt, Pg. Bär, eingefunden. Nach der Begrüßung durch den Ortsobmann der Oberstadt Pg. H. Ebler, sprach der Kreisobmann Pg. Lienemann. Zunächst gab er einen Ueberblick über die Arbeit und Ereignisse des vergangenen Jahres. Ganz besonders gut wurden von den Mitarbeitern die Ausführungen des Kreisobmannes über die sofort nach dem Kriege beginnenden großen sozialen Maßnahmen des Führers aufgenommen. Diese Maßnahmen bestehen in dem großen Altersversorgungswerk aller Zeiten, das soziale Wohnungsbauprogramm und die Existenzfrage des deutschen Arbeiters überhaupt. Anschließend dankte der Kreisobmann dem demnächst von hier scheidenden Ortsobmann der Oberstadt Pg. H. Ebler für seine geleistete Arbeit und überreichte ihm als Anerkennung das Buch vom Reichsleiter Alfred Rosenberg „Der Mythus des 20. Jahrhunderts". Gleichzeitig stellte der Kreisobmann auch den neuen Ortsobmann der Oberstadt, Pg. Schaumburg, vor und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch mit dem neuen Ortsobmann eine gute ersprießliche und kameradschaftliche Zusammenarbeit stattfinden möge. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer fand der dienstliche Teil des Appelles seinen Abschluß. Anschließend blieben alle noch längere Zeit in kameradschaftlicher Weise beisammen, um sich gegenseitig kennen zu lernen.

:-: **Windenreute**, 6. Febr. Am Sonntag besichtigte der Kreisleiter Pg. Senft die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. Im festlich geschmückten Schulsaal waren die Politischen Leiter, die Walter und Warte und die Führer der Gliederungen zum Appell angetreten. Der Ortsgruppenleiter erstattete einen ausführlichen Bericht über die Entwicklung und die Arbeit der Ortsgruppe, während Bürgermeister Mench Ausführungen über die bisherigen Leistungen und die zukünftigen Pläne der Gemeinde machte. Anschließend sprach der Kreisleiter. Er forderte die Politischen Leiter auf, dahin zu wirken, daß auch der noch abseits stehende Volksgenosse ein treuer und einsatzbereiter Nationalsozialist werde. Mit dem Treugelöbnis zum Führer wurde der Appell beendet.

() **Endingen**, 7. Febr. In den Pfauenlichtspielen läuft diesmal schon ab heute Freitag der Tobis-Film „Trenck, der Pandur" an, der auf der Filmschau in Venedig mit großem Erfolg aufgeführt worden ist. Hans Albers spielt in diesem Film drei Rollen, die des Vaters, des Sohnes und des Vetters. Die weiblichen Hauptrollen tragen Käthe Dorsch als Maria Theresia, Sibylle Schmitz und Hilde Weißner. In Holland, in England, in Frankreich, in Spanien, überall, wo es Krieg gegeben hat, hat Baron von der Trenck sich geschlagen und mit Ruhm bedeckt. Und war es nicht der Krieg, dann war es die Liebe, die ihn in Händel und Gefahren brachte.

w **Nimburg**, 5. Febr. Ein großer Leichenzug unter Vorantritt der Kriegerkameradschaft Nimburg-Bottingen geleitete die sterbliche Hülle des im 59. Lebensjahre stehenden Karl Schundelmeier zum Grabe. Nach der Einsegnung der Leiche durch den Ortsgeistlichen legte Kameradschaftsführer Lautenschlager einen Kranz als letzten Gruß der Kameraden der NS.-Kriegerkameradschaft nieder. In seinem Nachrufe gedachte derselbe der Verdienste des verstorbenen Kameraden, der ein treuer und pflichtbewußter Soldat war und im Weltkrieg in Frankreich seine Kraft dem Vaterlande zur Verfügung stellte. Dreimal wurde Karl Schundelmeier verwundet und für seine Tapferkeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Badischen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Ebenso war er Inhaber des Verwundetenabzeichens. Seine Arbeitgeberfirma, die Erste Deutsche Ramiegesellschaft, ehrte ihren treuen und jahrzehntelangen Betriebsangehörigen ebenfalls durch Niederlegung eines Kranzes. Herr Pfarrer Ehrle schilderte im anschließenden Trauergottesdienst den Entschlafenen als einen ehrsamen, stillen und pflichtbewußten Menschen, der als treusorgender Vater seiner 8 Kinder jederzeit seinen Mitmenschen seine Arbeitskraft zur Verfügung stellte und sich einen großen Freundeskreis während seiner Lebenslaufbahn errungen hat. Er ruhe in Frieden!

⊕ **Kenzingen**, 6. Febr. Studienrat Georg Weis, zurzeit im Felde, ist zum Oberstudienrat als Leiter der Richthofenschule ernannt worden. Gleichzeitig erfolgte die Ernennung des Herrn Studienassessors Otto Schmidt zum Studienrat.

× **Herbolzheim**, 5. Febr. Der 31 Jahre alte verheiratete Bergwerksarbeiter Arthur Hüglin von hier wurde am Dienstag auf der Straße von Ringsheim nach Herbolzheim von einem Lieferwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Dabei erlitt er Rippenbrüche und eine Lungenverletzung. Er wurde in das Städt. Krankenhaus Kenzingen überführt.

% **Ringsheim**, 5. Febr. Letzter Tage gatten sich auf den hiesigen Wiesen in einem mit Wasser gefüllten Graben elf Schwäne niedergelassen. Die Tiere hielten sich auf ihrem Landungsplatz einige Tage auf und waren so zahm, daß man auf zwei Meter an sie herangehen konnte. Die seltenen Gäste wurden von der Jugend gefüttert und Jung und Alt freute sich an ihnen. Eines schönen Tages waren sie wieder verschwunden. Woher diese prächtigen Tiere kamen ist unbekannt; unter der Bevölkerung vermutet man, daß sie aus einem Stadtgarten entwichen sind.

)-(**Bötzingen**, 5. Febr. Zur ordnungsmäßigen Fortführung des hiesigen Schulbetriebes wurde je eine Lehrkraft von Freiburg und eine solche aus dem Elsaß hierher zugewiesen.

† **Bötzingen**, 5. Febr. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde am Mittwoch Frau Berta Stählin Witwe geborene Jenne zu Grabe getragen. Auf Besuch bei ihren Kindern in Ihringen weilend, erlitt sie einen Schlaganfall, welcher ihren baldigen Tod zur Folge hatte. Die Verstorbene war Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes und stand im 72. Lebensjahr.

Goldenes Doktorjubiläum eines Freiburger Hochschullehrers.

BPD. **Freiburg**, 6. Febr. Am 6. Februar konnte Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Hausrath sein goldenes Doktorjubiläum begehen. Er ist 1866 geboren und promovierte an der Universität München 1891 bei Karl Gayer. 1896 habilitierte er sich an der Technischen Hochschule in Karlsruhe für Forstgeschichte. Dort wurde er 1899 zum ao. Professor und 1904 zum Ordinarius ernannt. Mit der Verlegung des forstlichen Unterrichts nach Freiburg im Breisgau kam der Gelehrte an die hiesige Universität, wo er bis zum Jahre 1934 als Forscher und Lehrer wirkte. 1940 wurde Professor Hausrath zum Ehrenmitglied der Hermann Göring-Akademie für Forstwissenschaft ernannt. Bei Kriegsausbruch stellte er sich zur Vertretung seiner zum Wehrdienst einberufenen Kollegen zur Verfügung und wirkt seitdem erneut an der forstlichen Abteilung der Universität.

In der ganzen forstlichen Welt ist der Gelehrte bekannt durch seine grundlegenden Schriften auf dem Gebiete der Forstgeschichte, der Pflanzengeographie, des Waldbaues und der Ertragskunde. Sein Werk über die pflanzengeographischen Wandlungen der deutschen Landschaft ist grundlegend und erst neuerdings in seiner vollen Bedeutung erkannt. Auch nach seiner Emeritierung setzte der Gelehrte seine forstgeschichtlichen Forschungen fort, und es bedeutet für ihn ein großes Opfer, daß er während der Kriegszeit erneut den Lehrberuf aufgenommen hat. Anläßlich der Erneuerung des Doktordiploms durch die Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität München wurde der Dank dem Jubilar mit herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht.

Filmschau

Der ungetreue Eckehart.

Das neue Siegel-Lustspiel nach der Komödie von Hans Sturm. Eine ununterbrochene Reihe der lustigsten Einfälle, Verwechslungen und Ehekrachs, Skandal auf einer Revuebühne und die Eskapaden jüngerer und älterer Herren, das sind die Etappen dieses famosen Lustspiels, das das Zentraltheater als Hauptschlager seines neuen Wochenendprogramms bringt.

Verlag und Druck: Druck und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben.
Verantwortl. Schriftleiter: Otto Teichmann, Stellvertreter: Hubert Eppig, beide in Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Anny Leber, Emmendingen.

Die Freien vom Freital

Ein Roman aus den Bergen von André Malrock

31. (Nachdruck verboten.)

Da war auch Heinrich auf die stummen Zuschauer aufmerksam geworden. Ueber sein Gesicht flog ein Schatten, als er sich nach ihnen umwandte. „Da wundert ihr euch wohl?" sagte er etwas hilflos und verlegen; das Geheimnis war verraten, daran konnte er nichts mehr ändern, und es kam jetzt nur noch darauf an, wie er sich aus der Schlinge zog. Er durfte sich wiederum in nichts vergeben, denn er kannte diese Weiber: man durfte ihnen keine Schwäche oder gar noch eine Furcht zeigen. „Ja, es ist schon recht so," fuhr er mit fester Stimme fort. „Warum soll das Glück nicht auch einmal in den Scheibenhof kommen? — — Man hat mich ja nicht mehr hinauslassen wollen aus dem Schwarztann, und so ist es halt zu mir gekommen! — Ich kann und darf es euch nicht mehr länger verbergen: diese Frau hier ist — — mein angetrauter Weib! — — Ich weiß, wie ihr darüber denkt und urteilt. Dafür seid ihr eben Schwarztannler. Aber auch ich bin ein Sohn des Schwarztanns, nur hab ich die Welt gesehn, und ich sag' euch: es ist dort so wenig alles schlecht, wie im Schwarztann alles gut ist! Man hat mich nicht gefragt, ob ich Scheibenhofer werden will, und so ist es auch nicht meine Schuld, wenn ich es in den Augen der Schwarztannler zu Unrecht geworden bin!"

Die Schwestern entgegneten nichts. Was hätten sie auch sagen sollen? Die Entscheidung lag ja nicht bei ihnen...

„Ich habe nichts dagegen, wenn ihr die Neuigkeit ins Tal nuntertragt. Vielleicht habt ihr einen Spaß dran! — Aber solang ich Scheibenhofer bin, soll an der Ehrenhaftigkeit..." Er brach plötzlich ab. Seine Stirn furchte sich und seine Augen flackerten wieder wild und unstet auf und nieder. Er sah nicht das überlegene Lächeln in den Gesichtern der Weiber, nicht den Spott, womit sie ihm anzeigten, daß sie es nicht nötig hätten, sich von ihm eine Standeslehre halten zu lassen...

Erst als die Tür zufiel, erwachte er aus seinem düsteren Brüten. Er lief in den Gang hinaus, den Weibern nach, und holte Hanne an der Stiege ein. Ob sich während seiner Abwesenheit irgend etwas ereignet hätte...?

Hanne schüttelte den Kopf.

„Und die Franzosen,"

Sie habe nichts gehört. Nur der Schulmeister sei einmal dagewesen und hätte nach ihm gefragt, aber nicht dringend...

Er war noch nicht zufrieden und schaute forschend in das harte, verschlossene Gesicht der Stiefschwester: Und sonst gebe es gar keine Neuigkeiten...? Er meine irgendeinen Zwischenfall, ein Unglück in den Bergen oder so...?

Hanne verneinte diese Fragen, konnte aber die Verwunderung über sein rätselhaftes Benehmen nicht verbergen.

Er merkte, daß sie stutzig wurde und winkte rasch ab: Es hätte ja sein können — aber es sei schon gut so, sagte er bedeutend milder, als bereue er seine Heftigkeit, mit der er vorhin zu seinen Schwestern gesprochen hatte. Und mit einem kurzen Gutnachtgruß kehrte er in die Stube zurück...

Lange noch saßen in dieser Nacht der junge Scheibenhofer und seine Frau beisammen. Manchen Lichtspan hatte er schon aufgesteckt: Sie hatten sich ja so viel zu erzählen: Er schilderte ihr sein ganzes Leben und Treiben seit dem Tag, an dem er in den Schwarztann zurückgekehrt war, er sprach von all den Dingen, die ihn gegen seinen Willen zwischen diesen Bergen festgehalten hatten, vom Testament des Vaters und von den kriegerischen Vorbereitungen im Schwarztann, bis er von Sehnsucht und Verzweiflung getrieben über die schwarzen Berge geflohen sei, um dann in Chur verschlossene Türen und leere Räume anzutreffen. Alles erzählte er ihr, breit und verständlich, und aus seiner Stimme sprach wieder die ganze Qual und Seelennot, die er während dieser Zeit erlitten hatte. Nur den Zwischenfall am Fuchssteg verschwieg er, weil er sich scheute, diese Tat auch nur mit einem Wort zu erwähnen...

Und dann war es an ihr, ihm von ihrer Angst und Sorge zu berichten: wie sie Tag um Tag auf ihn gewartet und um ihn gebangt hatte. Und keine Nachricht, keine kurze Kunde über sein Verbleiben wollte an sie gelangen, bis sie dann selbst eine Reise in den Schwarztann vorbereitet und unternommen habe. Sie habe recht gut gewußt, daß sie das hätte nicht tun dürfen, aber das endlose Warten sei nicht mehr länger zu ertragen gewesen. Glücklicherweise sei sie gleich im Klimmsteig auf den Schulmeister des Schwarztanns gestoßen, der sich auch gleich ritterlich um sie angenommen hätte. Von ihm habe sie erstmals erfahren, daß der Schwarztann durch Krieg bedroht sei, auch habe er ihr von all den Eigenheiten im Leben und Treiben der Talbewohner erzählt, von den Rechten und Pflichten der Freien vom Freital, wonach der, nach dem sie suchte, Herr und Bauer des Scheibenhofes geworden war. Darauf habe er sie in die Rabenfluh geführt, wo sie nun vier Tage lang vergebens nach ihm Ausschau gehalten habe. Und wie darum sei es nur die Angst und die Sorge um ihn gewesen, die sie heut abend gegen den Rat und den Willen des Schulmeisters über die Schwelle des Scheibenhofes getrieben hätten. Der Schulmeister sei bis heute der einzige geblieben, der von ihrem Geheimnis wisse, überhaupt habe sie ihm ihr ganzes Vertrauen geschenkt, weil ein solcher Mensch, der so gut und so edel denke, auch volles Vertrauen genieße...

Heinrich hatte schweigend und mit nachdenklich gelenktem Kopf zugehört. „Du wohnst in der Rabenfluh?" fragte er nach einer Weile, ohne den Blick zu heben. „Kennst du die Tochter des Wirtes?"

„Ja. — — Und ich weiß auch, daß sie den jungen Scheibenhofer liebt..."

Jetzt schaute er sie groß an. „Ja," sagte er dann. „Es ist das eine ganz dumme Geschichte: wir waren früher gute Kameraden, und was bedeuten dem Schwarztann fünf Jahre? Er wird in zehn Jahren noch gerade so denken...! — — Das Mädchen hat mir leid getan... Ich habe ja schweigen müssen! Aber jetzt soll und muß sie alles erfahren!"

„Das lassen wir den Schulmeister machen; ich glaube, er kann das besser als du und ich...?"

Er nickte und versiel wieder in ein tiefes Nachsinnen.

„Und jetzt?" fragte sie.

„Jetzt? Wir werden den ganzen Schwarztann gegen uns haben. Aber ich fürchte nichts, wenigstens das nicht..." Er brach ab und schaute wieder finster vor sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

An jedes Waschbecken gehört eine Flasche ATA. ATA ist beim Reinigen stark beschmutzter Hände (allein oder in Verbindung mit etwas Seife) ein ausgezeichnetes Mittel zum Seifesparen!

1891-1941 50

Die richtige Teigbereitung und das Backen nach Oetker-Rezepten!

In langjähriger Zusammenarbeit mit den Hausfrauen wurde festgestellt, daß fast alle Gebäcke mit Hilfe von nur 4 Teigarten hergestellt werden können, und zwar: Rührteig, Knetteig, Biskuitteig und Brandteig. Wer diese 4 Teigarten beherrscht, kann praktisch alle in der Hausbäckerei vorkommenden Gebäcke mit der Sicherheit des Gelingens herstellen. Anläßlich der 50-Jahrfeier der Firma Dr. Oetker werden Beschreibungen der 4 Teigarten hier laufend (etwas gekürzt) erscheinen. Ich empfehle, diese auszuschneiden oder die ausführliche Broschüre „Die richtige Teigbereitung" kostenlos bei mir anzufordern. Dr. August Oetker, Bielefeld.

1. RÜHRTEIG:

Notwendige Vorarbeiten

Die Zutaten werden in der vorgeschriebenen Menge bereitgestellt.

Mehl und „Backin" werden gemischt und gesiebt, dadurch wird das „Backin" gleichmäßiger verteilt und das Mehl aufgelockert.

Die Früchte (Haselnußkerne, Korinthen usw.) werden nach Rezept vorbereitet.

Die Kuchenformen oder Backbleche werden mit zerlassener Butter (Margarine) gut und gleichmäßig ausgepinselt.

Die Verarbeitung des Teiges

1. Man rührt die Butter (Margarine) schaumig . . Wichtig dabei ist, daß das Fett weder zu flüssig noch zu fest ist. Flüssiges Fett kann überhaupt nicht schaumig gerührt werden, und zu festes Fett muß vorher geschmeidig gemacht werden (mit dem Rührlöffel durcharbeiten). Zum Rühren nimmt man am besten einen durchlochten Holzlöffel und rührt nach links herum. Zu 1

2. . . . und gibt nach und nach Zucker, Vanillinzucker, . . Möglichst feinkörniger Zucker und Vanillinzucker werden löffelweise zum schaumig gerührten Fett gegeben.

3. . . Eier und Gewürze hinzu . . Jedes Ei wird über einer Tasse aufgeschlagen und geprüft, ob es frisch ist. Die Eier werden zu niemals auf einmal in das mit Zucker schaumig gerührte Fett gegeben, da sie sich dann schlecht unterrühren lassen.

4. Das mit „Backin" gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt . . Man rührt jeweils 2—3 gehäufte Eßlöffel Mehl unter und gibt, wenn der Teig zu fest ist, etwas Milch hinzu. Man achtet aber darauf, daß das Mehl-„Backin"-Gemisch vollständig untergerührt ist, bevor Milch zugegeben wird, denn „Backin" darf nicht unmittelbar mit Flüssigkeit in Berührung kommen. Zu 4

5. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reißend) vom Löffel fällt . .

6. Die vorbereiteten Früchte werden zuletzt unter den Teig gehoben, nicht eingerührt! . .

7. Man füllt den Teig in die vorbereitete Form. Die Formen müssen etwa ⅔ mit Teig gefüllt sein. Zu 5

Die nächsten Anzeigen bringen zeitgemäße Rezepte für Rührteige mit genauen Anweisungen für das Backen.

Sportschau

Fußball

Ausscheidungsspiel zum Reichsbundpokal.

In Kattowitz: Schlesien — Sachsen

Süddeutsche Meisterschaftsspiele.

Bereich Baden:

VfL. Neckarau — 1. FC. Pforzheim
VfB. Mühlburg — Freiburger FC.
SV. Waldhof — Karlsruher FV.

Bereich Elsaß:

RSC. Straßburg — SS. Straßburg
SV. Straßburg — SC. Schlettstadt
Mars Bischheim — FC. Hagenau
FC. Bischweiler — SC. Schiltigheim
FC. Kolmar — FC. Mülhausen
US. Mülhausen — FC. St. Ludwig
SV. Mittelsheim — SV. Wittenheim
SV. Kolmar — FC. Dornach

Bereich Südwest:

Wormatia Worms — FSV. Frankfurt
Eintracht Frankfurt — SV. Wiesbaden
Union Niederrad — Rotweiß Frankfurt
Kickers Offenbach — Germania 94 Frankfurt
Spvgg. Mündenheim — VfR. Frankenthal
Borussia Neunkirchen — 1. FC. Kaiserslautern
TSG. 61 Ludwigshafen — FK. Pirmasens
FV. Saarbrücken — SG. Burbach

Bereich Württemberg:

SSV. Ulm — VfB. Stuttgart
SV. Feuerbach — Stuttgarter Kickers
Sportfreunde Stuttgart — Stuttgarter SC.
Spvgg. Cannstatt — Union Böckingen
VfR. Aalen — Spvgg. Untertürkheim

Bereich Bayern:

Schwaben Augsburg — 1860 München
Neumeyer Nürnberg — 1. FC. Nürnberg
Schweinfurt 05 — Bayern München
Wacker München — BfR. Schweinfurt
Spvgg. Fürth — Würzburger Kickers

In dem Bestreben, den durch die Zwangspause verlorenen Boden wenigstens zum Teil wieder aufzuholen, ist auch für den kommenden Sonntag in Süddeutschland wieder ein umfangreiches Meisterschaftsprogramm aufgestellt worden.

Im Bereich Baden konzentriert sich nun, nachdem der Freiburger FC. durch seine sonntägliche Niederlage aus dem engeren Kreis der Meisterschaftsanwärter ausgeschieden ist, das ganze Interesse auf die Spiele des Tabellenführers VfB. Mühlburg und seines hartnäckigen Verfolgers, VfL. Neckarau. Jeder Punktverlust kann für beide Mannschaften sehr schmerzlich werden. Der VfB. Mühlburg empfängt am Sonntag den Freiburger FC. Was den Neckarauern am Sonntag in Freiburg glückte, sollte den Mühlburger auf eigenem Platz ebenfalls nicht fehlgehen, zumal bereits im Vorspiel in Freiburg ein Mühlburger Sieg sichergestellt werden konnte. — Auch der VfL. Neckarau hat ein Heimspiel; als Gast kommt der 1. FC. Pforzheim, also die Mannschaft, die am vergangenen Sonntag mit dem gleichen Ergebnis acht, mit dem Neckarau in Freiburg gewann. Da auch in diesem Spiel die Gastgeber als Favoriten gelten, dürfte sich an der Tabellenspitze am Sonntag abend nichts ändern — alles andere wäre eine große Ueberraschung. — Ein drittes Spiel führt der SV. Waldhof mit dem Karlsruher FV. zusammen. Die Mannheimer sollten stark genug sein, den Vorspielsieg zu wiederholen.

Aus Baden

Die Deutschlandriege turnte in Lahr.

BTV. **Lahr**, 5. Febr. In der mit nahezu 2000 Personen besuchten Lahrer Stadthalle begeisterte am Dienstagabend die unter Führung von Reichsmännerturnwart Schneider stehende Deutschlandriege alle aus Stadt und Bezirk Lahr sowie aus der Ortenau gekommenen Turner und Sportler mit ihren einzigartigen Leistungen. Die Deutschlandriege hat mit ihren gezeigten Kürübungen an Pferd, Barren und Reck sowie mit ihrem akrobatischen Bodenturnen eine prachtvolle Demonstration bester deutscher Leibeserziehung und Körpertüchtigung im wahrsten Sinne des Wortes gegeben. In der 11 Mann starken Riege standen sieben Turner, die am vergangenen Sonntag bei den deutschen Kriegsmeisterschaften in Karlsruhe unter den ersten Zwölf zu sind waren, sowie vier der hoffnungsvollsten jungen Nachwuchskräfte, von denen der jüngste Turner knapp 18 Jahre alt ist.

Obwohl es sich nur um ein Schauturnen ohne Wertung handelte, wetteiferten die in schon vielen repräsentativen Kämpfen eingesetzten Kräfte miteinander, durch vorbildlichen Einsatz ihr ganzes großes Können in allen Kürübungen zu zeigen und den beifallsfreudigen Zuschauern einen vielseitigen Ausschnitt bester deutscher Turnkunst darzubieten. Auch die jungen Kräfte versuchten durch bewundernswerten Schneid es den erfahreneren Kameraden gleichzutun. Reichsmännerturnwart Schneider war mit der Vorstellung der Deutschlandriege sehr zufrieden und stellte fest, daß noch selten eine Deutschlandriege der Turner so ausgeglichene Leistungen geboten habe.

Kreisleiter Burk richtete an die Deutschlandriege die Einladung, zum hundertjährigen Jubiläum des TV. Lahr 1846, also in fünf Jahren, nach Lahr zu kommen. Diese Einladung wurde von Reichsmännerturnwart Schneider angenommen.

Gerichtssaal

§ **Freiburg**, 6. Febr. (Ueber Mißbrauch der dienstlichen Stellung.) Schlechte Erfahrungen machte die Reichsbahn mit dem früher in Titisee, von 1939 an im Bahnhofdienst in Lörrach angestellten Erich Braun aus Zell a. H. Gegen ihn, den die Anklage schwer belastet, und zwei Mitangeschuldigte, Josefine S. und Lorenz R., wurde vor der zweiten Strafkammer Freiburg verhandelt. Aus einer Dienstmappe entwendete B. eine Serie Wehrmachtsfahrscheine, einen dieser Scheine füllte er mit falschem Namen aus, unternahm eine Fahrt nach Freiburg. Gemeinsam bewerkstelligten die drei Beschuldigten zum Nachteil der Reichsbahn die mißbräuchliche Ausfertigung eines Fahrscheins, womit der Angeklagte R. die Eisenbahn bis Konstanz benützte. Nachdem Braun aus dem Bahndienst entlassen war und er in Lörrach anderweitig Stellung gefunden hatte, bekam er es mit dem Fimmel der Geltungssucht zu tun; mit Hilfe selbst angefertigter Belege trat er als „Kriminal-Assistent" auf, als welcher er Eindruck zu schinden verstand. Das verbrecherische Treiben fortsetzend, verübte B. in einer Oktobernacht einen Einbruch in den Schalterraum des Bahnhofs Lörrach und raubte eine Kassette, in der er mehrere Hundert Mark vermutete. Man kann sich die Enttäuschung des Diebes vorstellen, als er in der Kassette statt Bargeld einzig und allein Fahrgutscheine vorfand. — Die Strafkammer verurteilte den Angeschuldigten Braun wegen Amtsunterschlagung, Untreue, Betrug, Diebstahl und Amtsanmaßung zu zwei Jahren Zuchthaus, ab drei Monate Untersuchungshaft, und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für 2 Jahre. Die beiden Mithelfer erhielten unter Zubilligung mildernder Umstände je 6 Monate Gefängnis auferlegt.

---

j— **Geopolitische Erziehung in den Schulen.** Ziel der geopolitischen Erziehung ist die Weckung der seelischen Bereitschaft für Aufgaben, die dem deutschen Volke von seinem Lebensraum gestellt werden. Die geopolitische Erziehung dient der Schärfung des politischen Bewußtseins und der Stärkung des Wehrwillens. Wie die Reichswaltung des NS.-Lehrerbundes mitteilt, sind im Jahre 1941 im Gesamtplan der wehrgeistigen Erziehung nicht nur die geopolitischen Erkenntnisse und Folgerungen herauszustellen, sondern auch die Fragen über eine geopolitische Grundausbildung der Jugend zu bearbeiten. Der Reichsfachbearbeiter für geopolitische Erziehung hat für die planmäßige Ausrichtung der Arbeit Leitsätze zusammengestellt, die allen Gausachbearbeitern zugegangen sind.

Die Toten aus Oberbaden

Denkingen: Leopoldine Hildebrand. — **Freiburg:** Maria Weiß (75); Max Kurze; Friedrich Schwer. — **Frickingen:** Franz Ritsche. — **Großschönach:** Josef Schmidt. — **Inzlingen:** Rosina Spehn. — **Konstanz:** Gerhard Gräf. — **Niederschach:** Emil Jorger. — **Obersimonswald:** Agnes Schultis geb. Schrepfer (51). — **Ofteubürg:** Jakob Kramm; Hermine Fleig. — **Schweighof:** Karoline Breh geb. Kieser (74). — **Tengen:** Franziska Münch. — **Teningen:** Christina Minsti. — **Villingen:** Josef Runggas. — **Wehr:** Elisabeth Wagner geb. Bader (43).

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.80 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 3 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Drahtanschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303 / Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 33 — **Emmendingen, Samstag, 8. Februar 1941** — **76. Jahrgang**

Hilferufe nach den USA immer dringender

„Nicht mehr genügend Schiffe, um die militärischen Notwendigkeiten zu befriedigen"

DNB. **Stockholm**, 7. Febr. Trotz der amtlichen Schönfärbereien Lügen-Reuters und trotz der zahlreichen optimistischen Reden führender britischer Politiker, die die immer kritischer werdende Situation Großbritanniens dem englischen Volk gegenüber krampfhaft zu verschleiern suchen, werden die Hilferufe nach den USA. immer dringender und deutlicher. Sie sind ein Grademesser für die steigende Sorge und Angst, die in den dem Volk gegenüber Siegeszuversicht heuchelnden Kreisen der britischen Kriegsverbrecher in ständigem Wachsen begriffen sind.

Ein geradezu klassisches Beispiel dafür sind die Erklärungen des englischen Schiffahrtsministers Croß am Donnerstag vor der amerikanischen Handelskammer in London. Vor diesem „eingeweihten" Kreise gab Croß entgegen seinen sonstigen Behauptungen von der Wirkungslosigkeit der deutschen Gegenblockade unumwunden zu, daß sich „England der Möglichkeit gegenübersieht, daß die Versenkung des Frachtraumes solchen Umfang annimmt, daß England nicht genügend Schiffe mehr besitzt, um seine militärischen Notwendigkeiten zu befriedigen". Croß richtete dann einen flehentlichen Appell an die Vereinigten Staaten und bat um „schnellmöglichste" Ueberlassung von Frachtschiffen. „Ich schaue voller Hoffnungen den Tagen entgegen", so schloß Croß seine jämmerliche Beichte, „in denen die amerikanischen Schiffslieferungen die britischen Schiffsverluste ausgleichen und mit den britischen Bedürfnissen an zusätzlichem Schiffsraum Schritt halten".

Schiffahrtsminister Croß und seine Freunde werden, dafür bürgt die deutsche U-Boot- und die deutsche Luftwaffe, eine furchtbare Enttäuschung erleben.

Kingsley Wood sucht den letzten Penny

„Ein einziger Kriegstag 12½ Millionen Pfund".

DNB. **Berlin**, 7. Febr. Der britische Schatzkanzler, Sir Kingsley Wood, hatte am Donnerstag die undankbare Aufgabe, im Unterhaus den von ihm eingebrachten Antrag zu begründen, für das laufende Finanzjahr 600 Millionen Pfund und für das kommende Finanzjahr eine Milliarde Pfund zu bewilligen.

Er erklärte dabei u. a., er müsse an den vergangenen Oktober erinnern, als er vor dem Haus erklärte, man brauche rund 64 Millionen Pfund wöchentlich für die Weiterführung des Krieges. Aber bereits damals habe er nicht versäumt, hinzuzufügen, daß dieser durchschnittliche Wochenbetrag für die Zeit nach März 1941 nicht mehr ausreiche. In der Tat seien nun inzwischen die englischen Kriegslasten wesentlich gestiegen, und er müsse bekannt geben, daß England an Kriegsausgaben wöchentlich rund 73 Millionen Pfund benötige. Wenn das Haus die zusätzlichen 600 Millionen Pfund für das laufende Finanzjahr bewillige, dann habe der Krieg England in dem Finanzjahr, das am 31. 3. d. J. ende, 3,3 Milliarden Pfund gekostet.

Sir Kingsley Wood müsse dann zugeben, daß dieser Krieg der kostspieligste sei, den Großbritannien bisher in seiner Geschichte geführt habe. Die Kriegsausgaben Englands seien so gewaltig und nähmen in einem solchen Maße von Tag zu Tag zu, daß er jetzt nicht einmal sagen könne, auf welche Zahl sich ungefähr die wöchentliche Ausgabeziffer in den ersten Monaten des kommenden Finanzjahres belaufen werde. Man könne aber schon von der Gegenwart sagen, daß ein einziger Kriegstag England 12½ Millionen Pfund koste. Das Land habe schwere Lasten und schwere Opfer bisher zu tragen gehabt, doch wolle er der Bevölkerung nicht vorenthalten, daß sich diese Lasten und Opfer in nächster Zeit noch erhöhen würden. Jeder überzählige Penny müsse daher der Staatskasse zur Verfügung gestellt werden.

Das englische Volk soll also seinen letzten Penny für den von den Plutokraten angezettelten Krieg opfern, der sich zum großen Mißvergnügen seiner Urheber als so überaus „kostspielig" erwiesen hat. Eine aufschlußreiche Ergänzung zu den von Minister Kingsley Wood genannten Riesenzahlen gibt im übrigen der „Daily Telegraph", der u. a. feststellt, daß die Ausgaben weit über die Erwartungen hinausgegangen seien, die Lord Simon im April v. J. oder auch Sir Kingsley Wood im Juli ausgesprochen hätten. Gegenüber der Schätzung von Lord Simon in Höhe von 2667 Millionen Pfund und derjenigen von Kingsley in Höhe von 3467 Millionen Pfund werde die tatsächliche Ziffer wahrscheinlich an 4 Milliarden herankommen. Noch bezeichnender als die Gesamtsumme sei aber das Tempo der Erhöhung während des Jahres. Von einem Tagesdurchschnitt von ungefähr 7,5 Millionen Pfund im zweiten Vierteljahr seien die Staatsausgaben für militärische und zivile Zwecke im dritten Vierteljahr auf 11,9 Millionen Pfund gestiegen. Im Januar seien sie dann weiter auf 12,5 Millionen Pfund heraufgeklettert und das Ende sei noch nicht abzusehen. Gegenüber dem nächstjährigen Voranschlag von 5 Milliarden Pfund seien aus dem Steueraufkommen in der gegenwärtigen Höhe etwa 1,5 Mil-

(Fortsetzung nächste Seite.)

Ein U-Boot versenkte 12 000 brt

Schnellboot-Erfolg an der englischen Ostküste — Störangriffe gegen militärische Anlagen Maltas.

DNB **Berlin**, 7. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 12 000 brt.

An der englischen Ostküste gelang es einem Schnellboot, einen britischen Küstendampfer zu versenken.

Die Luftwaffe führte trotz schlechter Wetterlage bewaffnete Aufklärung im Seegebiet um England durch und verminte britische Häfen.

Im Mittelmeerraum richteten sich Störangriffe von Kampfflugzeugen gegen militärische Anlagen auf der Insel Malta.

Der Feind versuchte in den gestrigen Abend- und Nachtstunden mit einzelnen Flugzeugen in das besetzte Gebiet an der Kanalküste einzufliegen. Lediglich in einer Hafenstadt entstanden durch Abwurf von Brandbomben kleinere Brände, die von der Zivilbevölkerung schnell gelöscht werden konnten.

Flakartillerie schoß hierbei ein Kampfflugzeug vom Muster Armstrong-Withley ab. Ein zweites Flugzeug wurde zur Landung gezwungen, die Besatzung gefangen genommen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Heftige Kämpfe in der Cyrenaika und in Ostafrika.

DNB. **Rom**, 7. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

In der Cyrenaika ist in der südbengasischen Senke zwischen unseren Truppen und feindlichen Formationen eine heftige Schlacht im Gange.

In Ostafrika dauern die Kämpfe im Abschnitt von Keren an.

An der Südfront wurden feindliche Angriffe von unseren tapferen Truppen zurückgeschlagen.

Unsere Fliegerformationen haben Artilleriestellungen, Truppen und Kraftwagen bombardiert und dabei Brände in Munitions- und Brennstofflagern hervorgerufen.

Der Feind hat Luftangriffe gegen Asmara und einige weitere Ortschaften durchgeführt, ohne schwere Schäden anzurichten. Bei Asmara wurde ein Flugzeug vom Gloster-Typ von unseren sofort eingreifenden Jägern abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Gau Moselland der NSDAP.

DNB **Berlin**, 7. Febr. Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt: Der Führer hat verfügt, daß der bisherige Gau-Koblenz-Trier der NSDAP. mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung Gau Moselland der NSDAP. führt.

Hochseemanöver der USA.-Pazifikflotte.

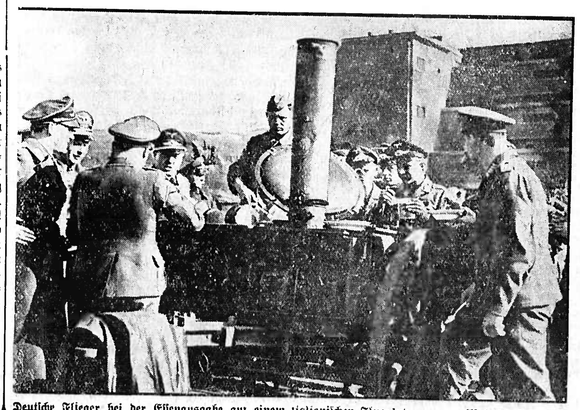
DNB **Tokio**, 7. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Aus Honolulu wird gemeldet, daß der Großteil der USA.-Pazifikflotte mit 150 Kriegsschiffen am Mittwoch aus Pearl Harbour zu Hochseemanövern ausgelaufen ist. Admiral Kimmel, der neuernannte Flottenchef, befindet sich an Bord des Flaggschiffes „Pennsylvania".

Anschlag auf die ägyptische Königstochter

Mit Terrormethoden will England seine Wünsche durchsetzen

DNB **Mailand**, 7. Febr. Der Mailänder „Popolo d'Italia" und die Turiner „Gazzetta del Popolo" bringen eine Meldung aus Beirut über einen Versuch englischer Agenten, die Tochter des ägyptischen Königs Faruk zu rauben. Die Tätigkeit der britischen Geheimagenten in Aegypten, so heißt es in dem Artikel, richte sich gegen die Politiker des Landes. Sie hofften, durch Terrormethoden jene Erfolge zu erringen, die durch Agitation und Schmeicheleien nicht erzielt werden konnten. Nach dem Scheitern des Komplotts gegen den König, das organisiert worden war, während Minister Eden seine Orientreise unternahm, bereitete England einen neuen Schlag vor: den Raub der Prinzessin Ferial, der ältesten Tochter des Königs. Man wollte dadurch einen Druck auf den ägyptischen König ausüben und politische Vorteile herausschlagen.

Die Nachricht von dem versuchten Raub sei von den britischen Behörden streng geheimgehalten worden, aber jetzt durch einen Neutralen, der kürzlich aus Aegypten ausgewiesen wurde, bekannt geworden. Die Episode habe sich vor etwa einem Monat abgespielt. Eines Morgens entdeckten die Wachen des Königspalastes von Abdin drei Individuen, einen Griechen und zwei Neger, die sich vor einem der Gartengitter des Königspalastes aufhielten, während im Garten das Töchterchen des Königs in Begleitung einer Aufseherin spazieren ging. Ein Automobil wartete in der Nähe. Plötzlich wollte sich einer der beiden Neger auf das Kind stürzen, doch gelang es den Wachen, dem Mann zuvorzukommen. Sie konnten aber den riesigen Sudanneger nicht festhalten, dem es gelang, sich zu befreien und die Flucht zu ergreifen. Die beiden anderen versuchten, den Kraftwagen zu erreichen, hatten aber dazu nicht die Zeit und konnten festgenommen und zur Polizei gebracht werden. Der Grieche gab schließlich zu, daß er tatsächlich die Absicht hatte, das Töchterchen des Königs zu rauben. Er bestritt jedoch, ein britischer Agent zu sein. Der Neger erklärte, einige Dutzend Pfund Sterling erhalten zu haben, um den Griechen nach dem Königspalast zu begleiten. Ueber das Schicksal der beiden Festgenommenen sei nichts bekannt geworden.



Deutsche Flieger bei der Essenausgabe auf einem italienischen Flugplatz. Weltbild-Luce (K.)

Zentral-Theater Emmendingen

Freitag, 7. Februar, 8 Uhr bis einschl. Montag

Hans Moser, Theo Lingen
Lucie Englisch, Else Elster
in einem fröhlichen Lustspiel

Der ungetreue Eckehart

Eine ununterbrochene Reihe der lustigsten Einfälle, Verwechslungen und Ehekrachs, Skandal auf einer Revuebühne und die Eskapaden jüngerer und älterer Herrn, das sind die Etappen dieses famosen Lustspiels. 407

Jugendverbot!

Auch Sie
gelangen zu einem **Eigenhaus**, denn schon bei
25—30 % Eigengeld
finanzieren wir Ihren Haus-Bau oder -Kauf durch Zwischenkredit.
Unsere
Eigenheim-Bildschau
am Samstag, den 8. Februar 1941 von 15—18 Uhr in Emmendingen, Gasthaus „zum Fuchsen" (Nbz.) Lammstraße 28
zeigt Ihnen prächtige Aufnahmen von schönen Ein- und Zweifamilienhäusern, die durch uns erstellt wurden.
Eintritt frei!
Wenn am Besuch verhindert verlangen Sie per Karte Prospekt-Nr. 20 b
Leonberger Bausparkasse A.G.
Leonberg bei Stuttgart 413
Vertragsbestand 201 Million. RM.
Bauspareinlagen rd. 29 Million. RM.
Neuabschlüsse i. 1940 29 Million. RM.

Gesundheit ist Schönheit!
Gesundsein ist nicht zuletzt eine Frage der richtigen Ernährung. Dazu aber gehört Vollkornbrot, denn nur in ihm sind die Nähr- und Aufbaustoffe des Getreidekornes restlos enthalten. Vollkornbrot mit dem amtlichen Gütezeichen ist zu haben in
allen 52 Verteilungsstellen
der 410
Verbrauchergenossenschaft
Freiburg i. Br., e.G.m.b.H.

Todes-Anzeige

Nach einem arbeitsreichen Leben wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Ernst Friedrich Reber
Bäckermeister

im 77. Lebensjahr gestern abend von seinem schweren Leiden erlöst.

Teningen, den 6. Februar 1941

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Reber geb. Schmidt

Die Beerdigung findet am Samstag, 8. Februar 1941, nachmittags 3 Uhr statt.
Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. 420

Todes-Anzeige

Am 5. Februar entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder

Mathias Hepp
Straßenwart

im Alter von 45 Jahren.

Freiamt-Mußbach, 7. Februar 1941

In tiefer Trauer:
Frau Luise Hepp geb. Bühler
und Kinder

Die Beerdigung findet Samstag, den 8. Februar 1941, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Junge Frau sucht **Heimarbeit** gleich welcher Art.
Angebote sind zu richten an 417
Frau Schätzle
Ettenheimweiler
Ortsstraße 43

Schwerer 401 **Zugochse** zu verkaufen
Haus Nr. 24
Landeck

Alt-Gold Silber Platin Brillanten kauft laufend zur Weiterverarbeitung in eigener Werkstätte 411
Artur Steiber
Goldschmied
Oberlinden 16
Freiburg i. Br.
Fernruf Nr. 3018
Genehmg. A 33670.

Möbliertes sonniges **Zimmer** mit Zentralheizung **zu vermieten**
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 421

Ein 1½ Jahre älter schöner 419 **Ochse** zu verkaufen
Karl Zimmermann
Ründingen
bei der Kinderschule

Knoblauch-Beeren „Immer jünger" machen froh und frisch! Sie enthalt. alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbeugend gegen:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden.
Geschmack- und geruchfrei.
Monatspackung 1.—
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
Drogerie W. Reichelt

Guterhaltene [416 **Futterschneidmaschine** zu verkaufen
Fritz Danzeisen
Bäckerei, Nimburg

Kalbin mit Kalb zu verkaufen
Ottoschwanden
Haus Nr. 89

Eine gute starke **Kalbin** mit Kalb, 14 Tage alt, zu verkaufen
Christ. Graimüller
Freiamt-Glashs

Seit 25 Jahren bei **Hautschäden** **Leupin-Crem** das vorzügliche Hausmittel in Drogerien-Apoth.

die Kleinanzeige sucht und findet

Was ist denn mit Ihnen los?
Erkältet bei diesem Wetter? Dann kaufen Sie sich sofort eine Flasche **Husta-Glycin.** Das bringt schnell Hilfe und wohltuende Linderung bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Fl. RM 1.-
Drog. W. Reichelt, Adolf-Hitler-Platz

Zeitung gelesen — dabei gewesen!

Schöne sonnige **3-4 Zimmer-Wohnung** mit Bad und Mansarde, in ruhigem Hause, von pünktlichen Zahlern auf 1. März oder 1. April 1941
zu mieten gesucht
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 299 a an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Warum husten Sie?
Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma, den bewährten
Bergona Brust- u. Lungentee
Mk. 1.19 — In allen Apotheken zu haben. Bestimmt:
Stadtapotheke Emmendingen. 341

Werbung gehört zum Geschäft wie der Atem zum Leben!

3-jähriger **Gasherd** Junker & Ruh mit eisernem Tisch für RM. 25.— zu verkaufen
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 418

Schönes großes **Zimmer** mit Wohnküche sowie Keller, Speicher und Garten **zu vermieten**
Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 412

Neuer nie getragener **dunkler Anzug** für großen Konfirmanden passend, sowie ein guterhaltener Eisenbahner-**Mantel** zu verkaufen
Horst-Wessel-Str. 5
Teningen